

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

167 (19.6.1921) Erstes bis Drittes Blatt



nen und gelben Soldaten passieren, welche Reisende mit Paketen anhalten. Diese Pakete werden dann später von den französischen Zollbeamten durchsucht. Es ist klar, daß abgesehen von dem Zoll, der erlegt werden muß, eine Verzögerung in der Reise eintritt. Bei der Zollkontrolle hat man nicht mehr das Gefühl, als ob man sich nach 10 Minuten Bahnfahrt im Ausland befände. Ganz abgesehen davon, daß durch diese Zollkontrollen, welche nicht einmal soviel einbringen, daß die Kosten der Zollämter davon gedeckt werden können, das Reisen außerordentlich erschwert wird, wird der deutsche Handel und die deutsche Industrie dadurch außerordentlich beeinträchtigt. Die schikanöse Zollbehandlung des Personenverkehrs schadet hauptsächlich den benachbarten Großstädten, Frankfurt und Mannheim, wohin bisher die Leute aus dem besetzten Gebiet zahlreich zum Einkauf kamen. Wenn nun jedes Stück Tuch, jedes Kleid, jeder Meter Ware mit einem Zoll belegt wird, dann werden die Leute gezwungen, ihre Einkäufe nicht mehr in den Großstädten zu tätigen.

Noch schwerer wird die Industrie natürlich getroffen. Die hohen Zölle, die die Industrie tragen muß, machen sie konkurrenzunfähig. Schon machen sich die Zölle außerordentlich fühlbar. Es haben bereits Arbeiterkündigungen und Entlassungen stattgefunden. Der Zusammenbruch mancher Industrie ist unabwendbar, wenn die Sanktionen nicht bald aufgehoben werden. Auf jede Anfrage, auf jede Aufforderung, die dahin zielt, hilft sich die Entente in Schweigen. Es ist endlich Zeit, daß wir einen klaren Bescheid bekommen. Als sich in Wiesbaden die beiden Wiederanbauminister unterhalten haben, wäre dort eine sehr gute Gelegenheit gewesen, nicht nur über den französischen Wiederanbau zu sprechen, sondern auch von dem deutschen, denn der eine ist von dem anderen abhängig. Wie soll denn Deutschland die Milliarden aufbringen können, wenn sein Handel lahmgelegt und seine Industrie unterdrückt wird? Es ist vollständig unmöglich, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die uns aufgelegten schweren Bedingungen zu erfüllen. Wir wollen hoffen, daß der deutsche Minister Rathenau das auch dem französischen Minister Doumergue eindringlich zu Gemüte geführt hat. Unser osterum congo lautet: Weg mit den Sanktionen, weg mit dem Holldier! D. R.

### Oberschlesien.

#### Oberschlesien und Westbaben.

Paris, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Stellung der Regierung in der ober-schlesischen und kleinasiatischen Frage vor der Senatskommission für äußere Angelegenheiten darlegen.

Paris, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Jacques Bainville schreibt in der „Action Française“: Die Politik von Wiesbaden widerspricht der von Döppeln. Wilhelm II. ist nie aus solchem Widerspruch herausgekommen. Hier und da versucht er eine Annäherung zu Frankreich anzubahnen, doch verzog er sich. Nie hat er uns Guts-Vorbringen zurückgegeben, um sich unsere Freundschaft und unsere Mitwirkung zu sichern. Wollen wir um die deutsche Mitwirkung der Deutschen in Ost- und Westbaben zu tun? Wollen wir den Anstoß von Böhmen und Oesterreich an das Reich erlauben? Wir vergessen leicht, was der Versailles-Vertrag aus dem Reichs-Deutschland herausgeschliffen hat, doch mit Deutschland steht es anders.

#### Die Lage in Oberschlesien.

m. Ratibor, 18. Juni. Der Kommandant der Kreise Ratibor, Kofel und Krappitz, Oberst Salvioni, gibt bekannt, daß in allen auf dem rechten Oberufer liegenden Dörfern des Kreises Ratibor Ortswehren gebildet werden sollen, deren Bewaffnung nur aus Revolvern besteht. Alle sonstigen Waffen sind dem Gemeindevorsteher abzugeben. Zwischenhandeln werden von ein Sondergericht in Ratibor gestellt. Der Verkehr in den Straßen ist von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens verboten. Es herrscht absolutes Alkoholverbot.

Ratibor, Kaltwasser, Kluttscha und Olschewa wurden auf Ersuchen der Engländer von unseren Truppen geräumt. Gestern wurde die Stellung südlich Ramon im Kreise Ratibor von den Polen besetzt. In Olschewa stehen zwei Kompanien Haller-Soldaten. In Rendaa sind gestern 7 Kastautos mit französischen Truppen angekommen. Sie festten ihren Weg in der Richtung Schlawitz fort. Gestern trafen eine große Anzahl Deutscher aus der Umgebung von Rendaa in Ratibor ein. Die Deutschen klagen über Drangsalierungen durch die Polen. Deutsche Eisenbahnbeamte hielten sich während der Drangsalierungen mit Frau und Kindern tagelang in den Wäldern verborgen. Die Männer mußten während der Beschießung von unserer Seite Schützengräben aufwerfen, indessen die Injurientenden sich rüchwärts in Sicherheit brachten.

Berlin, 18. Juni. Wie die Blätter aus Döppeln melden, werden die entscheidenden Verhandlungen des Zwölferausschusses mit der Interalliierten Kommission über die Säuberungsaktion in Oberschlesien am Montag stattfinden.

Nach einem Bericht des „Oberkölner“ liegt das ober-schlesische Wirtschaftslieben infolge des Mangels an Kohlen, Lebensmitteln, Geld und Arbeit völlig darnieder. Eine große Anzahl Industriewerke ist stillgelegt worden. Die Papierfabriken in Westbaben vor der Schließung, so daß das Erscheinen der ober-schlesischen Zeitungen in Frage gestellt ist. Verhängnisvoll ist auch die Finanznot. Man hat sich bereits mit der Ausgabe von Notgeld zu versehen gesucht.

#### Verlegung des deutschen Selbstschutzes in rückwärtige Stellungen.

b. Breslau, 18. Juni. Der Selbstschutz ist in rückwärtige Stellungen gebracht worden und wird in den nächsten Tagen noch weiter zurückgezogen werden, um dort in Reserve stehen zu können. Es ist aber mehr als fraglich, ob diese Aufstände von Dauer sein werden, da von polnischer Seite neue Angriffe an verschiedenen Stellen der Front erfolgt sind. Die Interalliierte Kommission hat darum an den Zwölferausschuss eine Mitteilung gelangen lassen, wonach sie dem deutschen Selbstschutz für den Fall, daß von polnischer Seite die Abmachungen nicht gehalten werden sollten, erlauben würde, wieder in die eigenen Stellungen einzurücken. Die Interalliierte Kommission scheint also selbst Zweifel an dem Erfolg ihrer Maßnahmen zu haben.

#### Die Zensur.

b. Döppeln, 18. Juni. Der italienische Kreis-kontrollen von Ratibor hat abermals die Zeitungszensur für seinen Kreis eingeführt. Ueberraschender Weise hat eine Nachricht der „Rundschau von Westbaben“ daß General Geninier beschloß, die Säuberungsaktion auch ohne besonderen Befehl der Interalliierten Kommission im Norden Oberschlesiens fortzusetzen, unbeantwortet die Zensur passiert.

#### Kommunistische Propaganda.

b. Döppeln, 18. Juni. Wie einwandfrei feststeht, sind an der Grenze des Abkommensgebietes Agenten der kommunistischen Partei aus Bayern eingetroffen, die mit reichlich Geldmitteln versehen sind, um die schlesische Arbeiterschaft gegen das bayrische Freikorps „Oberland“ aufzuheben, um dadurch die Entwaffnung dieses Freikorps zu beeinflussen.

### Auswärtige Staaten.

#### Fortsetzung des englischen Bergarbeiterstreiks.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. Juni. Die Grubenarbeiter haben mit Zweidrittelmehrheit die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Der Vollzugsausschuß der Bergleute hat beschlossen, alle Trade Unions, die in Lohnstreikigkeiten verwickelt sind, aufzufordern, in kürzester Frist zum Zwecke einer nationalen Aktion mit den Bergleuten zusammenzutreten, um sich ihre Forderungen gegenständig zu gewährleisten. Sodas erklärt, wenn dem die Unions zustimmen, bedeute das den Generalkrieg.

m. London, 18. Juni. Wie die Blätter melden, erklärte der Vollzugsausschuß der Bergarbeiterverbandes, daß mit Rücksicht auf das Ergebnis der Abstimmung unter den Bergleuten der Kohlenarbeiterstreik fortzuführen würde.

London, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In seiner Antwort an den Vollzugsausschuß der Bergleute sagte Lloyd George, das Angebot der Regierung, finanzielle Beihilfe zu leisten, könne nur bis morgen Abend offen bleiben.

#### Der belgische Völkerverbund.

e. London, 18. Juni. Im Unterhause hat Chamberlain erklärt: Das britische Reich bilde heute einen wirklichen Völkerverbund. Ueber die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses erklärte er, daß das britische Reich nie einen Vertrag unterzeichnen würde, der gegen die Vereinigten Staaten gerichtet wäre. Er glaubt, es sei möglich, die engsten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu bewahren, ohne auf die Freundschaft und Hilfe Japans zu verzichten.

#### Englands Flottenpolitik.

e. London, 18. Juni. Im Unterhause hat gestern General Townshend erklärt, daß die Zeit gekommen sei, wo jede große Kolonie ihre eigene Marine haben solle. Eine australische Flotte wäre am besten, die die Polizei des stillen Ozeans zu besorgen. Das gleiche würde eine kanadische Flotte für den Atlantischen Ozean und eine indische Flotte für den indischen Ozean am besten tun. Die britische Flotte würde dann frei sein, sich den europäischen Aufgaben zu widmen.

#### Die Lage in Irland.

London, 18. Juni. Nach einer Mitteilung des „Evening Standard“ wird von den englischen Ministern nur Sir Samur Greenwood der Eröffnung des Unterparlamentes beizohnen. Nach dem Blatt werden geheime Verhandlungen über die Einsetzung einer Kronkolonialregierung in Südirland in London geführt. Die Verhandlungen sind deswegen geheim, weil man noch nicht mit den Sinnfeinern zu einer Uebereinstimmung gelangt ist. Sir James Craig und de Valera werden demnächst wieder eine Zusammenkunft haben. Nach dem Berichtstatter des „Manchester Guardian“ in Belfast hat die Rede von Sir Samur Greenwood im Unterhause anlässlich der letzten Ereignisse in Belfast die Nationalisten zur Verzweiflung gebracht. Nach ihrer Meinung muß die Lage logischerweise zur Ausrottung der Katholiken der Stadt führen. „Irish News“ gibt deshalb in Erwägung, die 40000 Katholiken der sechs Grafschaften zur gemeinschaftlichen Verteidigung zu organisieren. Im Belfast ist man der Meinung, daß von einer Versöhnung zwischen den Katholiken und Protestanten keine Rede sein könne.

e. London, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der Zeit vom 1. Januar bis 4. Juni 1921 wurden in den Straßen Dublins 147 Angriffe gegen englische Polizei- und Militärkräfte gerichtet. Dabei wurden 15 Engländer getötet und 50 verletzt. Daneben wurden 40 Zivilpersonen getötet und 163 verletzt. 72 Angriffe wurden gegen Post-

autos gerichtet. 188 Personen sind gegenwärtig interniert. — Letzte Nacht zwischen Mitternacht und 3 Uhr wurden sechs Angriffe, die man den Sinnfeinern zuschreibt, gegen Weichenstellen auf den Eisenbahnen in der Umgebung Londons gemacht. Einige Weichenstellen wurden zerstört. Da die Bahnhöfe auf bewacht sind, konnten 9 Sinnfeiner verhaftet werden.

#### England, Japan und Amerika.

London, 18. Juni. In der gestrigen Unterhausdebatte erklärte Chamberlain in bezug auf die Frage der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses, England werde an keinerlei Bündnis teilnehmen, das gegen Amerika gerichtet sei. Chamberlain deutete auf die Möglichkeit der Fortsetzung des Bündnisses in einer abgeänderten Form hin. Es muß das Ziel einer jeden Regierung sein, das Vertrauen und Zusammenwirken unter den Großmächten des stillen Ozeans aufzuheben und den Wettbewerb der Nationen zu verhindern und den Frieden im stillen Ozean und an ihm liegenden Ländern sichern.

#### Ein belgischer Protest.

i. Brüssel, 18. Juni. Der Justizminister teilte in der Kammer mit, daß der Bericht des belgischen Delegierten in Leipzig das Reichsgerichtsurteil als eine Rechtsverungung erscheinen lasse. Der belgische Gesandte in Berlin ist telegraphisch zu einem unverzüglichen Protest gegen den Freispruch Namdohrs aufgefordert worden. Die belgische Regierung werde bei den Alliierten Sanktionen zur Wahrung des belgischen Rechtes anregen. Der Kammerpräsident bezeichnete das Leipziger Urteil als Justizparodie.

e. Brüssel, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Auf eine Anfrage in der belgischen Kammer antwortete Justizminister Vandervelde, daß die Urteile des Leipziger Reichsgerichts von der belgischen Regierung nicht angenommen werden. Ein Protest wird eingereicht werden. Die belgische Regierung wird von den Rechten, die ihr im Artikel 228 des Friedensvertrages zuerkannt sind, Gebrauch machen, was natürlich nur mit Verständigung mit den Alliierten geschehen darf.

#### Rücktritt des holländischen Kabinetts.

Haag, 18. Juni. Wie die „Haager Korrespondenz-Agentur“ mitteilt, hat die Königin der Niederlande zu dem am 16. Juni eingereichten Rücktrittsgesuch der Kabinettsmitglieder erklärt, daß sie das Gesuch in Erwägung ziehe und zu gleicher Zeit die Minister gebeten habe, vorläufig die laufenden Geschäfte weiterzuführen.

#### Kabinettskrise in Norwegen.

w. Kristiania, 18. Juni. Um 11 Uhr nachts fand im Storting die Abstimmung über die Bemittlung betreffend die Subkommission statt, die von der Linken als Basis für ihre Offensive gewählt worden ist, um die Demission der Regierung zu erzwängen. Infolge einer Vereinbarung der Linken (Gunnar Knudsen) mit den Sozialdemokraten ist der von der Regierung abgewiesene Vorschlag mit 67 gegen 58 Stimmen angenommen worden. Im Laufe des heutigen Tages wird das Kabinetts seine Demission einreichen.

#### Die unsichere Lage in Sowjetrußland.

London, 18. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Kiew, daß wegen der Unsicherheit der Lage in Sowjetrußland der dritte Kongress der kommunistischen Internationale am dritten Male verschoben wurde.



**Die „Pyramide“**  
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt  
enthält in ihrer heutigen Nummer (25) folgende Beiträge: Ein französischer Moschepölsow. Von Erich Brock in Freiburg i. B. — Zum Gedächtnis Julius Fickers. Von Geh. Hofrat Professor Dr. Max Dreßler in Karlsruhe. — Zum hundertjährigen Jubiläum von Carl Maria v. Weber's „Freischütz“. Von Dr. Wilhelm Zentner in München. — Badische Bäderreise. (Nr. 20). Von Professor Dr. Wilhelm Engelbert Dellering in Karlsruhe. — Madame Tschou. Vision im Schweiginger Park. Von Louis Rothmund in Straßburg. — Ein Besuch. Von Hans Heinrich Geber in Stuttgart.

### Wochenplauderei.

von Jakobus Bruttler.

Es ist wohl ein bißchen übertrieben, zu behaupten, das schöne Lieb, das eben als neueste Berliner Coupletstrophe durch die deutschen Lande läuft:

„Wer wird denn weinen, wenn man aus-ein-ander-geht...“

set deswegen gebietet, komponiert und so verbreitet, weil es auf das bemerkenswerte Ausbleiben der Wochenbruttlerereien eines geschätzten „Karlsruher Tagblattes“ geistigt sei. Aber immerhin, an die hundert Anfragen haben die Gründe der sonntagsmorgentlichen Frühstücks-presse festzustellen gesucht. Man riet auf irgendwelche Maßnahmen — als ob es irgendwas in den freibühnen Zeiten unserer glorreichen Republik gäbe! — man nahm Gebirgswand an — leider nicht ohne beizühnende Beweismittel — man argwöhnte eine Einprägung der Futunda Bruttlerin — wer mit Ausnahme der gegnien-

Defer hätte sich je von der ehelichen Lebensgenossin belegen lassen —; ein anderer meinte, ob ich jener Dohs gewesen wäre, den man in dem wochenlang notleidenden Schützenfest geschlachtet hätte — mit dem Dohs als Kantsches „Ding an sich“ stimmt es schon, aber sein Fleisch wäre mager und zäh gewesen. Eine weitere Anfrage gab der Vermutung Raum, ob ich als Vömen-mensch, also „Liebling der Frauen und Kinder“, auf der Messe eine lukrative Stellvertretung übernommen hätte — dem steht entgegen, daß ich „Shakespeare's works“ nur deutsch lesen kann — endlich schmeichelte eine lebenswürdige Zuchtschrift, deren Verfasser mich persönlich noch nicht gesehen haben kann, ich wäre wohl als „Koloß Ostreich“ im Kolosseum aufgetreten, um mich von dem Karlsruher Deros und Abgott van der Heyd auf den Büdel legen zu lassen. Niemand kam selbstamerweise auf den Gedanken, daß es in der Schweigzeit eben einfach nichts zu bruttle gab! Die Kirchengemeinde sind durchaus den Bedürfnissen der notleidenden Herren Dekonomen angemessen, das Fleisch schlägt anderwärts häßlich ab, das Brot wird immer besser, darum die Verdoppelung seines Preises in Aussicht steht, die Steuern mindern sich bis zu einem Grad, daß man überhaupt keine mehr zu zahlen braucht. Aus dem einfachen Grund, weil man eben nichts mehr besitzt, wenn alle eingetrieben sind. Das Jahrgeld ist nur unmerklich — um-pige 30 % — in die Höhe gegangen; Karlsruhe sitzt in der Drückklasse B behaglich fest. Nachdem die Polizeistunde auf halb zwölf Uhr festgelegt werden konnte, ist nirgends auch der geringste Grund zu tatsächlicher physischer Mordgelei zu finden. Daß die Herren Landtagsabgeordneter Dr. Schoser und Oberamtsrichter Weber sich in vorfrühlicher Gesprächlichkeit in jedem Satz einer Zeitungsthebe dreimal mit „Ew. Hochwohlgeboren“ anreden, gehört ins Reich der höheren Politik, als welche hier nicht zur Diskussion steht. Nur der Meinung darf man vielleicht Ausdruck verleihen, man möge mit dem „Hochwohlgeboren“ doch einigülig aufhören. Ein so wichtiger und volkreicher Publika ist wie Dr. Schoser — ich liebe seinen Wald-

michel, obwohl ich ihn haße —, ein Mann, der an so maßgeblicher Stelle seine Meinung durchdrücken kann, wird sich das gewiß selber sagen. Es sei denn, daß er die ganze Titulatur in bemesselter Ironie und als Kunstmittel gebraucht hätte. Jüngst las ich übrigens an einem Briefumschlag vor dem Namen das Wort „Deutschgeboren!“ Welche große Sorgen doch durch die Köpfe freisen in einer Zeit, da man in ruhiger Raubstahl das Deutsche Reich unter angeblichem Rechtsgrund amputiert.

In dieser Woche, am 15. Juni, waren es fünf Jahre, seit der Tod aus den Lüften kam und das Wort vom Karlsruher Kindermord für alle Zeiten in die Welt gestie. Frankreich, „die älteste und treueste Tochter der Kirche“ hat an jenem Fronleichnamstag ein unverwundbares Mal in die Geschichte unserer Stadt Karlsruhe gebracht. An die hundert Kinder, die in der glücklichen Sorglosigkeit ihrer schönsten Jahre zu Ederz und Lust auf dem Festballplatz zusammengeströmt waren, wurden zerrissen. Es denkt mir noch, wie wenn es heute gewesen wäre. Am Freitag früh rief mich der Heidelberger, später Zentner'scher Musikprofessor Dr. Fritz Stein von der Kommandantur von Raon aus an, eben hätte ihn der Karlsruher Ingenieur und Hauptmann Krefman gefragt, die Flieger seien über Karlsruhe gewesen und hätten hundert Kinder zerschmettert. Ich ließ sofort ein Sonderblatt der „Zeitung der 7. Armee“ drucken und in Raon anschlagen, weil hunderte von badischen Vätern in der französischen Stadt weilten. Dazu schrieb ich folgende Sätze, die ich hier als blutige Jah-reserinnerung wiederholen möchte, weil sie ihre Geltung noch heute haben.

„Sage und Gesichte, Dichtung in Vers und ungebundener Rede haben seit Menschengedenken von grausigen Kindertötungen zu erzählen gemußt — weit vor den Tagen des Verheerenden Kindermordes — weil in ihnen der erkennbare Kern, der Sinn und Inhalt des Verheerens, die körperliche Fordauer, zu tiefst festgelegt werden kann. Jedem ist auch das Märchen vom Rattenfänger zu Hameln aus Kindertagen im

Gedächtnis. Wo aber liegt in dem Kindermord von Karlsruhe die poetische, die tragische Idee, die irgend eine stiltliche Erhebung zur Folge haben möchte! Ueber den Fronleichnamstag des Jahres 1916 wird ein Dichter niemals etwas sagen und sagen können von Größe, von tragischer Schönheit, von einem Urkrum des Geschicknisses, der die unerhört schmerzlichen Opfer als höhere Motive begreifen ließe...“

Nach vielen Jahren, wenn wir alle nicht mehr sind, wird manche Mutter in der Dämmerstunde ihren bekommen lauschenden Kindern von unerhörten Helidentaten, aber auch von grausigen Geschehnissen des Weltkrieges erzählen. Dann wird auch die furchtbare Geschichte kommen, wie an einem sonnigen Feiertagsmorgen, als gerade eine frühlich lärmende Kinderschar um eine Fierschau tollte, ein wahrtrunkener Tod aus Sommerwolken kam und an die hundert arme kleine Mäde und Bälle mitnahm, schelmisch blondbesoppte Rägeln und feste Benuttiffenköpfe, alle mit fröhlichen, offenen Augen, blau, braun, schwarz, hundert Paare Himmelstücher, die die Erde trotz Krieg und Not mit ihrer Zukunftshoffnung erleuchtet haben. Mit schonen Gedanken und nassen Augen werden die Kinder ins Bett schlafen. Doch mit dem frohen Aufwachen haben sie das Schaurige vergessen und spielen und lachen in die freie lichte Welt hinein, die ihre Vorfahren unter namenlosen Opfern ihnen errungen haben.“

### Badisches Landestheater.

#### „Gänfel und Gretel.“

Es ist zu begrüßen, daß Gumpert'sches Theaterwerk wieder in den Spielplan aufgenommen worden ist. Immer wieder läßt diese wundervolle, poetisch-füllte Märchenoper ihren Zauber auf Jung und Alt aus. Die Aufführung war ausgezeichnet. In erster Linie ist, mit Worten höchster Anerkennung, die musikalische Leitung des Operndirektors Fritz C. v. Orto-legis zu nennen. Mit der diesen Künstler auszeichnenden leidenschaftlichen Hingabe hatte

Bei Kopfschmerz Erhältlich in Apotheken  
Grovannille  
Zahnschmerz, Rheuma, Kopfschmerz

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. Juni 1921.

Die Debatte wird zunächst das deutsch-polnische Abkommen über die freie Stadt Danzig und der deutsch-polnische Vertrag am 22. Juni dem auswärtigen Ausschuss übergeben.

Dann folgt die Rede über die Garais-Interpellation.

Abg. Gruber (Soz.) sagt, Bayern sei an einen Zustand gekommen, an dem nur die Hilfe und seine Freunde hätten, der für das Reich eine schwere Gefahr darstelle.

Die Abhängigkeit eines großen Teiles der bayerischen Industrie von einem Kapitalistenkönig werde fürumstürzend. Die infame Sache der Garais-Interpellation werde bezahlt mit dem Leben der Freunde des Herrn Gruber.

Die deutsch-nationale Kampfkraft in Bayern muß und soll erlebte werden. Der militärische Geist muß überall wiederkehren, auch im Reichsministerium.

Die bayerische Entwaffnung ist eine verurteilte Reichsaktion. Die Zahl der abzurufenen Waffen und der bisherigen Waffenvorräte der Einwohnerwehren. Nach Tirol folgten 120 000 Gewehre und 12 000 Maschinenpistolen.

Der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Unter Robrs kamen die Reichsleistungen vor, an denen der deutsch-nationale Justizminister nicht teilnahm. Nebenbei gegen die bayerische Volkspartei besonders gegen Dr. Heim, der mit seinen parlamentarischen Witzeln und seiner Redensart dem Reichstag die Ehre antun will.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Die infame Pressebegehung habe, der Reichstag hat sich nicht überlassen, die bayerische Regierung, die ein Ergebnis des Reichstages ist, bietet nicht die geringste Gewähr für eine unparteiische Untersuchung des Falles Garais.

Dr. Moses (N.S.) ruft: Ihre Rede ist Generalunfug! Abg. Künert (Komm.): Sie verteidigen jedes Verbrechen! Abg. Dr. Geier (Komm.): Ihre Rede ist eine Schamlosigkeit ohne Gleichen! Die Abg. Dr. Geier und Künert werden zur Ordnung gerufen. Redner fortfahren: Die meisten Arbeiter haben sich am Generalstreik gar nicht beteiligt. Mit dem „Völkischen Beobachter“ und dem „Miesbacher Anzeiger“ hat meine Partei gar nichts zu tun. Angriffe gegen die Autorität der Reichsregierung, wie sie dort in der letzten Zeit erschienen, müßten freilich unterdrückt werden; aber dies gilt noch mehr für die kommunistische Presse. Wenn Kommunisten sich über den Nord enträften, so ist das elende Dummheit. Sie haben ja immer die unbeschränkte Pressefreiheit verlangt. Der Ausnahmezustand konnte nicht aufgehoben werden, so lange die Klemme und Thomas verlesenerische Reden hielten. (Abg. Klemme (Komm.): Sie sind ein elender Verleumder!) Trotz eines Ordnungsrufes des Präsidenten wiederholt er den Ruf und wird nochmals zur Ordnung gerufen und bei der dritten Wiederholung vom Präsidenten zweimal zum Verlassen des Saales aufgefordert. Als er sich dieser Aufforderung nicht fügt, verläßt der Präsident die Sitzung um 14 Uhr die Sitzung bis auf weiteres.

Die wiederum vertagte Sitzung.

Nach 1 1/2 stündiger Pause erscheint kurz nach 5 Uhr Präsident Loebe wieder im Saal und erklärt: Ich eröffne die vertagte Sitzung wieder und stelle fest, daß der aus der Sitzung ausgeschlossene Abg. Klemme nicht anwesend ist. Ich gebe dem Abg. Schwarzler das Wort zur Beendigung seiner Rede.

Abg. Schwarzler (Bay. Volksp.) weist darauf hin, daß die Kommunisten bis jetzt immer den Parlamentarismus diskreditieren, die Staatsautorität untergraben. Ein Staat, der sich nicht dagegen schützt, muß zu Grunde gehen. Mit Ausnahme der Tatsache, daß man in Bayern keinen kommunistischen Staat mehr verteidigt, geht es in Bayern doch noch recht ordentlich zu. Auch halten noch 17 Sozialisten in den Ministerien ihre Beamtenstellen. Die sozialistischen Arbeiter werden in Bayern also nicht grundsätzlich unterdrückt. Auch heute besteht für die Sozialisten die Möglichkeit, sich mit den Führern der bayerischen Volkspartei zu verständigen. Meine Partei und die gesamte bayerische Regierung werden dafür sorgen, daß die Ruhe aufrecht erhalten und das Recht gewahrt wird. Darauf schloß Präsident Loebe die Sitzung vor. Als Abg. Schönlank-Bromberg (D.Nat.) widersprach, bewieselt der Abg. Hoffmann (Komm.) die Beschäftigung des Hauses. Der Präsident mußte schließlich, daß das Haus beschlußfähig war.

Er veranlaßt die nächste Sitzung auf Montag 3 Uhr an. Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Weiterberatung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Eine Erklärung des Abg. Dr. Mittelmann.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 18. Juni. Ueber die Zumalkstene im Reichstage veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Dr. Mittelmann eine Erklärung, in der er am Schluß heißt: In Täuschungen zwischen den Angehörigen und mir ist es nicht gekommen. Es ist also unwahr, wenn einige Blätter „auschmückend“ berichten, daß ich an der Rede gepöbel, ins Gesicht geschlagen, mit der Faust gegen die Brust gestoßen, zurückgewandt und beinahe zu Boden gestürzt wäre.

Von den Ausschüssen.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 18. Juni. Der Rechtsausschuß des Reichstages stimmte in seiner heutigen Sitzung der Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes in fast unveränderter Fassung zu. Alle Gerichtsgebühren werden vom 1. August an erhöht. Der Regierungsvorstand teilte auf die Anfrage, ob auch eine Änderung der Gerichtsverfassung geplant sei, mit, daß ein derartiger Gesetzentwurf dem Reichstage zugehen werde.

Stolz und Freude auf ihre erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Als fleißige, kenntnisreiche und erfahrene Balletmeisterin hat Paula Allegri-Banz hier gewaltet. Eine große Reihe von Balletten hat sie einstudiert, von denen die bekannteren, so Puppenfee, Coppelia, Pan im Busch, Die Jahreszeiten der Liebe, Wiener Walzer, Sonne und Erde, Klein Joes Blumen und das Minodrama „Die letzte Maske“ hier genannt seien. Auch die Balletteinlagen in sehr vielen Opern ließen die erstklassige Tätigkeit Paula Allegri-Banz erkennen. Daß sie es daneben verstanden hat, in der Ballettschule einen guten Nachwuchs heranzuzüchten, bezeugen die Namen der Tänzerinnen Olga Meriens-Leger (unserer ausgezeichnete Solotänzerin), Kling, Stolze, Ratgeber usw.

So war es nicht verwunderlich, daß das Karlsruher Publikum, das an diesem Abend sich außerordentlich zahlreich eingefunden hatte, der scheidenden Künstlerin fürmische Guldigungen darbrachte. Ein reicher Blumenstrauß, der auf der Bühne aufgestellt war, segelte, welcher großen Liebe und Verehrung sich Paula Allegri-Banz hier erfreut. Auf den kaum endenden Beifall dankte die scheidende Balletmeisterin mit einigen Worten, in denen sie das Publikum, dem Ballett auch weiterhin Interesse entgegenzubringen.

Als Abschiedsvorstellung hatte Paula Allegri-Banz Paul von Kleenas ammittiges Tanzspiel „Klein Joes Blumen“ gewählt, das einen vorzüglichen Verlauf nahm. Olga Meriens-Leger, Rosa Frohmann, Lucille Hermann, Johanna Siebert. Sonntag und das Ballettcorps weitestgehend, den Ehrenabend ihrer scheidenden Meisterin würdig zu gestalten. Wilhelm Schwegler brachte die kunstvolle, an Schönheit reiche Musik Paul von Kleenas zu bester Wirkung.

Mitteilung der Intendantin: In der am nächsten Dienstag stattfindenden Aufführung von Bebers „Freischütz“ zur Erinnerung an die Premiere dieses Meisterwerkes vor 100 Jahren im Opernhaus zu Berlin (18. Juni 1821) wird

Letzte Nachrichten.

Deutsch-Schweizerische Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Basel, 18. Juni. Den „Basler Nachrichten“ zufolge beginnen am nächsten Dienstag in Bern die Verhandlungen über die Neuregelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz. Die deutsche Delegation unter Führung von Ministerialdirektor Simon umfaßt außer Vertretern des Reichswirtschaftsamtes und der deutschen Gesandtschaft in Bern noch besondere Beobachter von Preußen, Sachsen, Bayern, Baden und Württemberg. Auf Schweizerischer Seite wird neben den Vertretern des deutschen Wirtschaftsdepartements und der Zollbehörde auch der schweizerische Beobachter in Berlin, Dr. v. Pantzer, an den Verhandlungen teilnehmen.

Eine industrielle Ausstellung in München.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 18. Juni. Die Ausstellung für Wasserkränze- und Energiewirtschaft, die dem Wiederaufbau der deutschen technischen Industrie gilt, ist von den Ministerpräsidenten v. Kahr mit einer Ansprache eröffnet worden, in der er den deutschen Unternehmungsgelü und die deutsche Ingenieurität feierte. Er sprach die Hoffnung aus, daß das große Ziel der Verbindung des Rheines mit der Donau und der Nordsee mit dem Schwarzen Meer durch Wasserkränze gelöst werde. Der Ministerpräsident begrüßte unter anderem auch Vertreter des Reichsverkehrsministeriums sowie Vertreter von Österreich und Ungarn. Der Reichsverkehrsminister und der Reichsfinanzminister hatten Glückwünsche für das Gelingen der Ausstellung überbringen lassen.

Ein neues unabhängiges Organ in München.

(Drahtmeldung aus München-Korrespondent.)

fr. München, 18. Juni. Seit heute erscheint ein neues unabhängiges Organ unter Leitung eines der U.S.P. angehörigen Gewerkschaftsmittel als Ersatz für den verbotenen „Kampf“.

Angriff auf den Bürgermeister von Barcelona.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Barcelona, 18. Juni. Gestern, einige Minuten vor 12 Uhr, wurde der Bürgermeister von Barcelona von unbekanntem Tätern mit Feuerwaffen angegriffen und schwer verletzt.

Hofenfest im Stadtpark.

„Macht mer nit dra!“ sagte ein vielbescher Schützenbruder, der gewandt mit Feder und Blüte umzugehen weiß, zu Umstehenden, weil die Zweifel hegen, ob der Wettergott das Jubiläumsgelächern gelingen lassen werde. Das Thema wurde dann rasch fallen gelassen und wandte sich dem häßlichen Feiner zu, der bald einen ruhenden Vol darstellte. Das Schützenfest verlief ungetrübt. Es wäre nicht unmöglich, daß Jupiter Pluvius sein Gesicht gestern in Falten zog, weil er hier und da bei den verbenden Rollen für das Hofenfest im Stadtpark ätzt wurde. „Ich wills gewiß nicht wieder tun!“ sagen die gemäßigten Kinder. Aber genau mit dunklen Anspielungen. Wohl war das Auge der Sonne gestern durch neidische Wolkenvorhänge verdeckt, aber es regnete doch wenigstens nicht bei dem Festzug, der nun, nachdem der Urtrippus so gelungen war, zu einer festlichen und glücklichen Rubrik in den Veranstaltung der Stadtparkkommission geworden ist.

Kinderfest und Hofenbockzeit. — Das farbigste und unendlichste Bild von Unschuld und Reichverwendung, deren die Natur fähig ist, konnte im farbenobernden Stadtpark ersehen, der außerdem den Schmuck für die vielen Blond- und Schwarzhäutigen abgeben mußte. Es war ein erquickender Zug von Jugendfrische und Frohmot, der auch nicht durch drohende Wolken unterdrückt ist. Unter den Beisen der Musikkapellen und den passenden Chören aus Kinderheeren bewegte sich der von dem Kunstmalereich und ideenreich u. künstlerisch arrangierte

Der Ettlinger Torplatz.

Ich beantworte die an mich gestellte Frage folgendermaßen:

Karlsruhe ist auf dem Wege, eine bedeutungsvolle Frage zu entscheiden; in salomonischer Weisheit soll die Frage des Ettlinger-Torplatzes im Sinne eines völligen Verzichts auf einen Platz gelöst werden. Eine überraschende Entscheidung, bei der ein Meinungsaustrausch, ob der Platz symmetrisch oder unsymmetrisch zu liegen habe, ob er die Form eines Rechtecks oder eine halbrunde Form oder eine andere Form darstellen solle, selbstverständlich überflüssig erscheint. Karlsruhe, das nunmehr seit einem Jahrhundert aus dem Süden, südlich des Ettlinger Tores, Luft und Gesundheit empfängt, soll künftig durch ein Säumermeer abgeschlossen werden; die Stadt, die bisher an Plätzen und Anlagen tiefmütterlich behandelt war und nach einem freien Raum begreiflicherweise sich sehnte, soll auf diesen verzichten; eine städtebauliche großzügige Lösung, die Karlsruhe Vergangenheit würdig am Ettlinger Tor entstehen konnte, soll in sich zusammenfallen, Kleinheit und Sparlichkeit soll über Größe und das früher weitläufige Karlsruhe, das mitthalt, einen großen und geprüften Organismus zu schaffen, siegen!

Es gab in Karlsruhe eine Zeit, in der man großzügig dachte und schuf, es war vor hundert Jahren, als Müller, Degenard, Pedetti, Weinbrenner u. a. an Karlsruhes Aufbau mitarbeiteten; es kam eine Zeit, in welcher Biedl, Durlacher Tor und Ludwigplatz entstanden, geist- und formlose Gebilde; es ist die neueste Zeit, die sich berufen glaubt und es hundertfach auspricht, wieder wie die Alten schaffen, noch großzügiger als sie denken zu können. Sie fin-

Zug vom Tiergarten nach der Seite des Restaurants und durch den weiteren Teil des Gartens wieder zum vorderen Teil, so daß man ihn zweimal bewundern konnte. Die Gruppen waren diesmal in Zahl und Ausstattung noch weit wirkungsvoller, so daß der Gesamteindruck prächtiger genannt werden kann. Besonders originell und malerisch waren die personifizierten Blumen: Gänseblümchen, Glodenblumen, Stiefmütterchen, Wasserrosen, Goldregen, Orchidee. Die stillen Mitarbeiter bei dieser schweren Arbeit, die Lehrerinnen und Schillerinnen der Hofensschule in der Südbühnenstraße, seien deshalb aus der Verborgenheit an das Licht der Öffentlichkeit gezogen und mit einem wohlverdienten Lob bedacht. Das Hervorleuchten dieser stillvollen Gruppen gab dem Ganzen einen ganz aparten Reiz. Man sah noch einen verführerisch leuchtenden riesigen Flegelplatz, der von fröhlichen Buben getragen wurde. Das kindliche Herz wurde besonders gerührt durch den Rosenwagen des „Dornröschens“, das lieblich und anmutig aus dem Fond grühte. Einen Höhepunkt bildete natürlich der Wagen der Rosenkönigin (Fran Meriens-Leger), die von niedlichen Esen umgeben thronte. Dann folgten die formmäßig ausgestatteten und geschmückten Wagen, die, gefällig bespannt, ganz in Blüten gehüllt waren. Vor allem war es die süßliche Schlingrose, die das zierende Element abgabene hatte. Es war eine herrliche Farbenharmonie, die da mit Fleisch und Geißel gezeitigt worden war, so daß das Auge sich kaum von dem hohen Anblick wenden mochte. Die Preisträger sind: I. A. Schinger, Magazin für Reit- und Fahrten, II. A. Humm, Gärtnerzeitung, III. A. Hoffmann, Kunstvereinsblätter, IV. A. Schinger (wie vorne), V. Böh, Holz, Kaufmann, VI. Math. Vogel, Kunstvereinsblätter.

Nach dem Defilieren des Zugs wurde von Ballettproben und dann von Mädchen ein Reigen vorgeführt, der eine Guldigung an die Hofenskönigin bedeutete. Mit einem Chor und einem Hornquartett, das an die „Tage der Rosen“ erinnerte, fand die Veranstaltung einen schönen Abschluß. Um ihre Durchführung haben sich außer Stadtrat Lactor und Verwaltungsdirektor Lacher, Rektor Stehlin, Garteninspektor Wenzel, Hauptlehrer Wers und Turnlehrerin Frä. Maffinger äußerst verdient gemacht. Sie dürfte nicht nur den Kindern eine Erinnerung sein, die mit zu den ungetrübtesten angehört.

Tagesanzeiger. (Überes ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

Landesbühnen. „Die Walküre“. 5 Uhr. Weltpanorama. Fern. Stadtpark. Konzert. 4 Uhr. Männergesangsverein. Gartenfest. Kaiserpark. 3 Uhr.

Saffaria. Gartenkonzert. „Kaiser Krug“. 3 Uhr. S.P. Internationale Wettspiele. 2 1/2 Uhr. Pöblich H.-S. gegen Mühlburg H.-S. Bafanparken. 10 Uhr.

Hotel Germania. Restaurationsbetrieb mit Tafelmusik ab 7 Uhr. Stadtparkrestaurant. Abendkonzert. Residenzplatz. Fremdenlegation. Kirchs.

Sportleute, Turner, Sportfreunde unterrichten sich zuverlässig über das Wissenswerte auf allen Gebieten der Leibesübungen besonders über die neuesten Resultate

durch die jeden Montag erscheinende Turn- und Sport-Zeitung

Wochenbeilage des Karlsruher Tagblatts. Bezugspreis für dieses, einschließlich sämtlicher übrigen Beilagen (Unterhaltungsbeilage, Wandern-Reisen — Verkehre, Pyramide, Mode und Geln, die Scholle), durch die Träger oder durch die Post frei ins Haus gebracht, monatlich 6 Mark.

det nicht die Kraft, an Großes großzügig zu gehen und dem Wurzelpunkt, von wo zwei Hauptstrahlenzüge und zwei weitere Strahlenzüge ausgehen, das Bild zu geben, was dortin gehört, den Platz.

Im Krieg geboren sind die größten technischen Probleme, aus dem Krieg entstanden sind die größten technischen Werke und wirtschaftlichen Aufgaben, welche die Gegenwart und nächste Zukunft zu lösen sich aufschließen. In Karlsruhe soll nach dem Krieg ein vor Jahren groß erdachtes Werk untergehen in ein Nichts, das späteren Jahren eindringlich belagen wird: Es gab eine Möglichkeit, in Karlsruhes baulicher Entwicklung Großes zu schaffen, es waren die Männer da, das Beste zu geben, es schloß die Kraft, den Willen zur Tat werden zu lassen. In der Zeit vor hundert Jahren waren es die besten Männer, die um eines der größten Probleme Karlsruhes gekämpft und künstlerisch kämpften, heute soll das größte Problem errinnen in ein Nichts.

Stürzenacker, Professor.

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein. Neu zugegangen Werke von: E. Burckhard, M. Ebers, Karlsruhe; F. Eckhardt, Wien; T. Ester, München; J. Fischboch, Konstanz; Th. Ester, Prof. F. Febr, L. Hofsch, Ed. Kühnel, Karlsruhe; E. Nachtigal, Stuttgart; J. Paulweber, Heidelberg; Prof. E. Ritter, F. Möhler, Karlsruhe; F. A. Schwemmer, F. Steger, München; E. Töpfer-Nölein, Frankfurt a. M.

Amerikanische Geldsammlung zur Erhaltung des Frankfurter Goethehauses. Die von der Hauptpresse eingeleitete Geldsammlung zur Erhaltung des Frankfurter Goethehauses hat in New York einen großen Erfolg; bisher sind 80 000 Dollar eingelaufen, das sind bei dem augenblicklichen Stand der Währung über 5 1/2 Millionen Mark.



Der Fall Gareis.

Die Vorfälle in Bayern von der Käzezeit bis zu dem in den letzten Tagen geschietenen Generalstreik sind ein Musterbeispiel für die alte Lehre, daß mit instinktiver Politik die Zukunft zu erobern ist. Der Politiker muß, wenn kein liebendes Verständnis, so doch ein unbewußtes Instinkt für die Wesenheit eines Volkes besitzen, sonst wird er scheitern. Wir haben in Bayern mit ganz anderen politischen Realitäten zu rechnen, als im industrialisierten Deutschland. Die Struktur des Landes ist durchaus bäuerlich und von den übertragenden Lebensformen bestimmt; die Ständestruktur ist durchgängig festgehalten und hat sich in der Entwicklung der Ständeentwicklung nicht verändert; der Beamte, die „gute Gesellschaft“ haben einen volkstümlichen Charakter; das Kleinbürgertum der Städte steht nach seiner Tätigkeit und der nainen Verbände seines Lebens nach dem Lande nahe; der Arbeiter lebt, wie von einigen nordbayerischen Industriestädten, noch in der Kleinbürgerlich-bäuerlichen Atmosphäre, aus der er stammt. Diese bayerische Verhältnisse wurzeln in den drei altbayerischen Stammesbezirken des Südens, zu denen — was übersehen wird — auch die nördlich der Main gelegene Oberpfalz gehört; man würde aber einer verhängnisvollen Täuschung hinfallen, wenn man in den französischen Kreisen Nordens einen geschlossenen Gegenstand zum bayerischen Wesen erwarten würde; die hundertjährige Zugehörigkeit und die Vermischung von Bayern mit der Beamenschaft hat eine starke Gleichung zur Folge gehabt; die evangelischen Teile, Nürnberg und die altbayerischen Stämme, sind von jeher für eine Opposition gegen Bayern und seinen Merkmalismus am leichtesten zu gewinnen gewesen; daneben stehen aber in Nordbayern die großen katholischen Gebiete der alten Bistümer, aus dem bezeichneten Baurenland der Bauerndoctor Seim, ein Nicht-Bayer, stammt. So herrscht das altbayerische Element in Bayern ziemlich unerschüttert.

Ein Baurenland hat naturgemäß kein Verständnis für den Sozialismus. Es sieht die Probleme gar nicht, die dieser zu lösen sucht. Es ist deshalb sehr leicht für die Behauptung zu gewinnen, daß die sozialdemokratische Bewegung nur der Demagogie ihr Leben verdanke. Bayerns ruht sich im wesentlichen die Abneigung gegen das neue, stark sozialistisch gefärbte Deutschland. Deshalb ist Bayern nicht unsozialistisch. Nicht umsonst ist Bayern seinerzeit zuerst mit dem Ministerium zum praktisch parlamentarischen Regime übergegangen. Nur gegen den sozialistischen Einfluß in der heutigen deutschen Demokratie wehrt sich das bayerische Empfinden.

Einem solchen an sich nicht reaktionären, konservativ-demokratischen Bayern könnte das neue Deutschland, das ja manche schwierige Kompromisse schließt, sicher ein Einverständnis sein, wenn nicht die Verhältnisse durch die Käzezeit völlig verdorben wären. Einige Kameraden, die zum Teil sicher von hohen Plätzen wahrhaftiger Menschheitsliebe entzündet waren, aber von den wirklichen Verhältnissen in Bayern keine Ahnung hatten, bemühten sich, die bayerischen Zustände vor zwei Jahren, um förmliche Experimente zu machen. Es ist natürlich grotesk, daß gerade im Baurenland Bayern der Hauptkampf zwischen „Bourgeoisie“ und „Proletariat“, welche Begriffe Marx im sozialistischen England gewonnen hatte, auszuspielen werden sollte. Trotzdem lebte in den bayerischen Führern jener Tage ein so starker Glaube an ihre wirklichkeitsfernen Theorien, daß sie sich sogar zu Kämpfen und Bluttaten im Namen ihrer sinnlosen Träume hinreißen ließen. Die Reaktion gegen den wüsten Spott jener Tage war natürlich ungeheuer. Der Bayer hat das verständliche Empfinden, daß er nicht etwa gegen eine andere Weltanschauung, sondern gegen eine Verlogenheit wehrt, die verbrecherisch wurde, als sie ihre unmögliche Verwirklichung durchzuführen suchte.

Die schlimmen Erfahrungen der Käzezeit und die Wirkungen vertrieben in unheilvoller Weise die Luft zwischen Bayern und dem Reich. Starke Mißtrauen erhob sich gegen die Reichsregierung, auf die dieselben Sozialisten Einfluss übten, die man im eigenen Lande der härtesten Weisung ablehnte. Denn leider schloß sich auch erhebliche Teile der Mehrheitsparteien während der Käzezeit als unzufriedene Minderheiten an. Dieses Mißtrauen gegen die Reichsregierung erwachte insbesondere die ausgenutzten Gründe notwendige Aufhebung der Einwohnervoten, da man immer mehr befürchtete, daß die gewalttätigen Aktionen auf diesem Umweg ihre Wiederkehr vorbereiteten. Alle wahrhaft national Gesinnten und die Entfremdung zwischen Bayern und dem Reich mit den schwersten Befürchtungen erweckten.

Bayern heute reaktionär geworden? Das will es so scheinen. In den Organisationen, die zur Abwehr neuer kommunistischer Experimente gegründet wurden, führen nationalistische Elemente das Wort. Aber auch das ist nicht das bayerische Volk. Je mehr die Erinnerung an die unglückselige Käzezeit verfließt, desto mehr wird es sich zeigen, daß es sich hier nur um einen vorübergehenden Verdrüßung gegen einen unheimlichen Gegner handelt. Das Schwerelement der bayerischen Politik bildet nicht der sozialistische Teil; es liegt vielmehr in den Reihen der bayerischen Volkspartei, in denen sich die Stimmen gegen den Extremismus in der Käzezeit immer mehr häufen. Sie haben es durchgesehen, daß man es in der Einwohnervotenfrage nicht auf die Katastrophe ankommen lassen, sondern das notwendige Opfer für das bayerische Vaterland brachte.

In dem schändlichen Morde, der in der letzten Woche an dem Führer der unabhängigen Landfraktion Gareis verübt wurde, ist eines festzustellen: die Tatsache, daß er in der Käzezeit, in denen das starke Volkwerk der Einwohnervoten fiel. Zunächst hatte es den Ansehensverlust der bayerischen Atmosphäre beitragen. Die Sozialisten aber machten den Versuch, der ihrer Politik vor zwei Jahren entgegen zu setzen durch die Erklärung des Generalstreiks die Erinnerung an die damaligen Zustände und Kompromittierten weiter-

hin, da die Arbeiter zu großen Teilen der Parole nicht Folge leisteten, ihre ganze Bewegung. Der bayerische Arbeiter untercheidet sich eben wesentlich von seinen entwürzeln, in der Klassenideologie lebenden, nervös nach neuem Lebensinhalt suchenden und jedem entflammenden Ruf offenen Kollegen in den Industriegebieten: er ist, nachdem die Ausföderung des Krieges nicht mehr wirksam ist, in seinem Wesen wieder ganz zum Bauer geworden.

Ist nun durch die Ereignisse der letzten Tage alles verdorben? Wir glauben nicht. Auf die Taktik der gemäßigten sozialdemokratischen Führer wird vieles ankommen. Der allen Exaltationen abholden Durchschnittsbayer wird radikale Kampfmittel niemals billigen. Vor allem sollte man meinen, daß nun nach dem Scheitern des Generalstreiks die Sinnlosigkeit der Behauptungen, als müßte Bayern stündlich vor der Wiederkehr des Kommunismus auf der Hut sein, bewiesen ist. Wenn das begriffen wird, wenn sich das Schreckgespenst des Kommunismus, das nun zwei Jahre lang seinen Schatten warf, nach der Veränderung der Verhältnisse als harmloser Kinderfurcher entpuppt, ist die Bahn für das Einlenken Bayerns in die vernünftigen Bahnen des Ausgleichs geebnet. D.

Der Generalstreik in Bayern und der „Badische Staatsanzeiger“.

Eine Erklärung der badischen Regierung.

Das badische Staatsministerium erklärt in der neuesten Nummer des Badischen Staatsanzeiger (Karlsruher Zeitung): In der Nummer 188 der Karlsruher Zeitung, vom 11. ds. Mts., ist ein Beitrag enthalten „Generalstreik in Bayern“. Insbesondere ein Teil der Ausführungen in diesem Artikel hat soviel nach dem Inhalt als auch hinsichtlich der Form vielfach im Lande, aber auch außerhalb, vor allem in Bayern, Anstoß erregt.

Das badische Staatsministerium legt besonderen Wert darauf, hiermit amtlich festzustellen, daß die badische Regierung — und zwar in jeglicher Hinsicht — dem bezeichneten Beitrag durchaus fernsteht. Der badische Regierung war vom Erscheinen dieses Artikels nichts bekannt; sie hat die Auslassungen, welche geeignet sind, der bayerischen Bevölkerung und der bayerischen Regierung zu nahe zu treten und sie zu kränken, sowie dadurch die guten Beziehungen der beiden Länder zu stören, lebhaft bedauert und lehnt diese Auslassungen mit allem Nachdruck ab.

Der Beitrag ist lediglich eine Arbeit des Hauptkritikers Amend von der „Karlsruher Zeitung“ und er hat ihn voll zu verantworten.

Wie uns unser Münchener Korrespondent mitteilt, ist die „Bayerische Staatszeitung“ von dem Artikel in Nr. 188 der „Karlsruher Zeitung“, mit dem diese ihren Angriff gegen Bayern zu erläutern und zu mildern versucht, nicht zufrieden und schreibt: „Solange die „Karlsruher Zeitung“ nicht merkt, daß sie sich eine Kritik über jedes Maß hinaus gestattet hat, solange wird wir nicht in der Lage, uns mit ihr auseinanderzusetzen, weil man sich nur mit einem ausführenden Gegner auseinandersetzen pflegt.“ Mit Genehmigung werden von der gesamten bürgerlichen Presse die Zuschriften und Auslassungen der badischen Blätter vernommen, aus denen hervorgeht, daß sie die unerhörte Herabwürdigung des bayerischen Volkes, wie sie der „Badische Staatsanzeiger“ gebracht hat, nicht teilen, sondern im Gegenteil in scharfer und eindeutiger Form abgelehnt haben.

(Die gesamte Münchener Presse fordert eine Erklärung der badischen Regierung, ein Verlangen, das, wie wir annehmen, erfüllt wurde, ehe es gestellt worden ist. D. N.)

Aus Baden.

Amliche Nachrichten.

Eisenbahnen, Verkehren usw.

Die Eisenbahn-Generaldirektion hat den technischen Eisenbahnbetriebsleiter Anton Eiser in Offenburg nach Mannheim verlegt.

1. Durlach, 17. Juni. Der Vereinhemaliger Winterhäuser der Landwirtschaftsschule Angenbergs hat am 20. Juni hier und in Angenbergs seinen Vereinsstag ab.

Zeitschriftent, 18. Juni. Am letzten Sonntag feierte der hiesige Gesangverein „Liedertanz“ sein 75-jähriges Stiftungsfest. Schon am frühen Morgen schmückten die Mitglieder und Gönner des Vereins ihre Häuser, der Verein ging um 9 Uhr dann in Begleitung einer Musikkapelle zum Festgottesdienst, wo er einen schönen Chorgesang brachte. Um 11 Uhr hatte dann der Verein ein gemeinsames Festessen im Gasthaus zum „Waldhorn“. Nach Antritt verschiedener auswärtiger Vereine, durchzog um 2 Uhr der Festzug einige Straßen, von den Zuschauern herzlich begrüßt. Auf dem Festplatz trug der Verein zuerst wieder einen Eröffnungsschör vor unter Leitung des Dirigenten Hellenscheid, welcher großen Beifall einbrachte. Der Vorstand hielt dann eine Festrede, begrüßte die Freunde, Gönner und auswärtigen Sangesbrüder und erinnerte an die Gründer und an die verstorbenen Mitglieder des Vereins. Dem Verein wurde eine schöne Schleiße überreicht, die von den Frauen und Jungfrauen des Vereins gestiftet war. Farrer Gräbener hielt dann eine warm empfundene Festrede, die den reichlichen Beifall der Zuhörer wohl verdiente. Der 2. Vorstand übergab 15 Mitgliedern für 25-jährige Tätigkeit ein Ehrendiplom und ernannte sie zugleich zu Ehrenmitgliedern. Verschiedene Chöre beschloßen die Feier, der sich am 9 Uhr ein stotter Ball angeschlossen. So nahm das Fest einen schönen und anregenden Verlauf und wird vielen noch lange in bester Erinnerung bleiben.

— Ettlingen, 18. Juni. Am Sonntag nachmittag fand im Saale des Gasthauses „Zur Sonne“ eine Versammlung der Mitglieder der Pferdebezugsgenossenschaft der Hardt statt, die von Herrn Franz Fischer aus Karlsruhe als dem Vorsitzenden der Ge-

nosenschaft geleitet und in der der Landesvorsitzende der Pferdebezugsgenossenschaften, Geh. Regierungsrat Dr. Guth-Vender aus Rastatt, der Vorstand des Bezirksamt Ettlingen, Geh. Regierungsrat Dr. Hartmann und als Vertreter des Bezirksamts Karlsruhe Amtmann Becker, ferner als technischer Berater Deonomierat Viehauer aus Rastatt anwesend waren. In dieser Versammlung wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, es möchte zur Aufklärung und zur Hebung des Interesses an der Pferdebezug in Baden eine weitere Zusammenkunft stattfinden und die Anwesenden wurden gebeten, für starke Beteiligung an dieser nächsten Versammlung, die interessant zu werden versprache, zu wirken.

1. Forstheim, 18. Juni. Gestern nachmittag 5 Uhr bedrückte der verheiratete 35 Jahre alte Gasarbeiter Gottfried Essig in seiner Wohnung während eines Streites seine Frau mit einem Stuhle und wollte sie dann aus dem Fenster des 4. Stockes stürzen. Als hierauf ein von den Hausbewohnern zu Hilfe geholtter Polizeiwachtmeister den Essig zur Ruhe mahnen wollte, ergriff dieser eine Axt und holte damit zum Schlage gegen den im Ausgangs lebenden Beamten aus. Der Wachtmeister konnte sich nur dadurch aus seiner gefährlichen Lage retten, daß er einen Schuß auf den Angreifer abfeuerte. Das Geschöß drang dem Essig in die Brust und führte seinen Tod herbei.

1. Mannheim, 18. Juni. Im Alter von 57 Jahren ist der Obmann des Stadtverordnetenvorstands, Georg Pfeifle, gestorben. Der Verstorbenen stammte aus Dorf Kehl und war zunächst Zigarrenmacher. Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei wurde er 1893 in den Bürgerausschuß zu Mannheim gewählt. 1896 wurde er Mitglied des Stadtverordnetenvorstandes in Mannheim, dessen Obmann er später wurde. Dem Badischen Landtage gehörte er von 1906 bis 1918 an. Von Herrn von Pfeifle erbebt der Mannheimer „Volkstimme“. In der Sozialdemokratischen Partei hatte er einen großen Einfluß.

1. Mannheim, 18. Juni. Gestern nachmittag 2 Uhr überfiel ein 19 bis 20 Jahre alter unbekannter Burche auf dem Neckarauer Ufergang, dicht an der Brücke, eine in Neckarau wohnende 17 Jahre alte Kontantin, der er Pfeffer in die Augen streute und gleichzeitig versuchte, ihr eine Wappe mit 6000 Mfl. Geldinfalt zu entreißen. Der Raub gelang dem Täter nicht, da sich die Ueberfallene heftig wehrte und ihr außerdem vorübergehende Personen zu Hilfe kamen.

1. Nanenberg, 18. Juni. Das sechsjährige Söhnchen des Maurers Jakob Stier wollte gestern zu seinem Vater, der mit Dachbedeckung beschäftigt war, auf das Dach steigen, wurde jedoch ab und fiel so unglücklich herab, daß es an den erlittenen inneren Verletzungen bald darauf erlag.

a. Weinheim, 18. Juni. Die Unternehmung in der Lederbezugsgenossenschaft hat ergeben, daß in den letzten Monaten für mehr als 100 000 M. Leder aus den Lederwerken Freudenbergs gekohlen wurde. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurden 2 Lederarbeiter, darunter ein Werkmeister, verhaftet. Ein Teil der gekohlenen Ware wurde in Mannheim beschlagnahmt.

a. Weinheim, 17. Juni. Unter den hiesigen Kindern ist der Keuchhusten plötzlich so stark aufgetreten, daß auf Anordnung des Bezirksamtes die beiden Kinderskolen und die beiden unteren Klassen der Volksskolen geschlossen wurden. Die Entsendung von Ferienkindern nach dem Heuberg wurde eingestellt. — Die Gendarmerie ist einer auf Jahre zurückliegenden umfangreichen Bedeckungsaffäre auf den Grund gekommen. Bis jetzt sind zwei Verhaftungen vorgenommen.

— Sindolsheim (Amt Adelsheim), 17. Juni. Am Sonntag sprachen hier in einer Versammlung der hiesigen Milchgenuossenschaft die Herren Reuze, Geschäftsführer des Bad. Volkereivereins und Landwirtschaftslehrer Meßmer über milchwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der milchwirtschaftlichen Genossenschaften des Bezirks Adelsheim. Die Versammlung der Genossenschaft, die sämtliche Inhaber der Gemeinde Sindolsheim umfaßt, war sehr gut besucht, und die Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß die Genossenschaft der am Sonntag, 5. ds. Mts., in Adelsheim gehaltenen milchwirtschaftlichen Interessenterversammlung des Bezirks Adelsheim beiträgt. Die Interessenterversammlung beweist einen engeren Zusammenschluß und gemeinsames Vorgehen der Genossenschaften des Bezirks Adelsheim in allen milchwirtschaftlichen Fragen und die Gründung einer Milgzentrale auf genossenschaftlicher Grundlage.

1. Baden-Baden, 17. Juni. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande fand hier die Tagung des Landesverbandes des badischen Uhrmacher statt. Den Vorsitz führte Uhrmachermeister Devin-Karlsruhe. Nach den üblichen Begrüßungen erbatete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, nach dem 12 Vereine mit über 400 Mitgliedern, über 90 vom Hundert aller selbständigen Uhrmacher dem Verbande angehören. Die wirtschaftliche Lage des Uhrmachergewerbes wurde eingehend besprochen, ebenso die Anträge zu dem in kurzer Zeit in Stuttgart stattfindenden Deutschen Einheitsverbandstages. Den Kassenbericht erstatete Herr Moraller-Karlsruhe; er ergab, daß die Kassenverhältnisse wohlgeordnet sind. Als Ort für die nächste Tagung wurde Offenburg bestimmt. Der bisherige Vorsitzende Devin, der den Verband seit der Gründung 28 Jahre lang leitete, lehnte eine Wiederwahl ab und wurde unter Anerkennung seiner großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes ernannt. Die neue Geschäftsführung wurde in die Hände der Herren Schuler-Karlsruhe und Schmießer-Offenburg gelegt.

1. Ettlingen, 18. Juni. Der Bankier Mauz von der Firma Mauz und Cie., der unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast in Ulm und Singen ins Ausland flüchten wollte, wurde in Friedrichshafen festgenommen.

Gedächtnisfeier für Hofrat Professor Ordenstein.

Zum ehrenden Gedächtnis Heinrich Ordensteins, des Gründers und langjährigen Leiters des Konservatoriums für Musik der Landeshauptstadt Karlsruhe, fand am Freitag eine stimmungsvolle Feier im Saale der Anstalt statt. Lehrer und Schüler des Konservatoriums, Berufsgenossen und Freunde des Verstorbenen, Vertreter der Künste und Wissenschaften, der Behörden und der Presse hatten sich eingefunden, um des seltenen Mannes zu gedenken, dessen Gangan ein nicht leicht zu ersetzender Verlust für das geistige Leben Karlsruhe bedeutet. Von der Stätte, wo einst sein beredter Mund mit jugendlicher Ueberzeugungskraft anregende und fruchtbringende Gedanken aus der kammernwerten Fülle seines lebendigen Geistes kündete, schaute seine sprechend-abnliche Portraitbüste aus dem leuchtenden Grün eines Palmenhains auf die erhellte Versammlung hernieder.

Nachdem der Badische Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“, von dem Chor und Orchester des Konservatoriums unter der Leitung von Kapellmeister Cassimir vortragen, verflungen war, betrat Friedrich Boretz, nächst Konzertmeister Deede der älteste Lehrer des Instituts, das Rednerpult, um in schlichten, von Herzen kommenden Worten ein Lebensbild Hofrat Professor Ordensteins zu zeichnen, dessen Jugendfreund er gewesen und dessen künstlerische Entwicklung er miterlebt hat. Zudem er einen Abriß der Geschichte des Konservatoriums gab, das von 100 Schülern im Jahre 1883 zu seiner höchsten Schülerzahl von 1200 im Jahre 1919 anstieg, gedachte Boretz der vielfachen Verdienste des ehemaligen Direktors um das Gedenken der Anstalt. Dann sprach er von der hervorragenden Bedeutung des Verstorbenen als ausübendem Künstler, die aber von der noch bedeutenderen als Pädagogen übertroffen wurde. Reichste Kenntnisse in der Musikwissenschaften, aber auch auf nicht unmittelbar mit der Musik zusammenhängenden Gebieten und gründliche Erfahrung in der Methodik des Klavierspiels standen ihm zu Gebote. Hunderte und Aberhunderte von Musikern, zum Teil von Ruf, sind durch seine Schule gegangen und haben ihre Vorzüge glänzend dokumentiert. Wie Heinrich Ordenstein das Technische nur Mittel, das Geistige aber der Zweck war, so hat er, der seinen Beruf von der idealen Seite aufnahm, dem heranwachsenden Geschlecht die höchste Meinung von der stillen und kulturellen Aufgabe der Musik einzupflanzen versucht. Als Mensch habe er sich durch ein allezeit freundliches, lebenswürdiges und hilfsbereites Wesen ausgezeichnet.

Kammerfänger van Gorkom sang hierauf, von Pianist Mantel begleitet, „Sei getreu bis in den Tod“ und „Titanen“ von Schubert. Namens der Stadt sprach Bürgermeister Dr. Horstmann, die Verdienste des Verstorbenen um das künstlerische Aufblühen Karlsruhe's betonend. Als Dank der Bürgerchaft soll sein Bild der Stadtchronik einverleibt werden. Auf die Worte des städtischen Vertreters folgte der 68. Palm für drei Solofistern, Chor und Klavier, komponiert von Dr. Herrn. Funke, Lehrer am Konservatorium.

Aus den Kreisen der Schülerschaft widmete Herr Schwanzara warme Gedächtnisworte dem allverehrten Lehrer. Er führte aus, wie der verstorbene Meister bestritt war, in der Jugend die Liebe zur echten Kunst zu erwecken und ihr den Weg zum lebendigen Verständnis der Werke unserer großen Meister zu weisen. Das Wesen des Verstorbenen spiegelt sich in dem schönen, fruchtbringenden Verhältnis des Lehrers zu seinen Schülern, denen er nicht nur Führer sondern auch Freund und Berater gewesen. Für mittellose Begabte hatte er stets eine offene Hand. Insbesondere dankte der Redner dem Hingeshiedenen für das Interesse, das er auch schöpferischen Talenten zuwandte und das er praktisch dadurch betätigte, daß er ihre Erfüllungswerte zur Aufführung brachte. Mit dem Schubert'schen „Gott ist mein Hirn“ für Chor und Orchester klang die nachhaltige Eindrücke hinterlassende Feier aus. Schw.

Aus dem Stadtkreise.

Postverkehr nach Norwegen. Infolge Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs zwischen Frederikshavn und Kristiansand werden von jetzt an Postpakete und Postfrachtpost nach Norwegen über Dänemark wieder zur Beförderung angenommen.

Rektoratswechsel. Zum Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe für das Studienjahr 1921/1922 ist der ordentliche Professor des Maschinenbaus, Geh. Hofrat Georg Venoit, gewählt worden, der das Amt schon im Jahre 1911/1912 bekleidet hat.

Hygiene-Museum. Im Kinderkrankenhaus am Durlacher Tor wurde gestern nachmittag in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden das Hygiene-Museum „Mutter und Kind“ eröffnet. Das Museum war bereits im Jahre 1917 hier angeheftet. Jetzt soll es einen dauernden Standort in dem Kinderkrankenhaus erhalten. Es war durch einen Wohltäter der Großherzogin Luise zur freien Verfügung übergeben worden, die es dem Badischen Landesauschusse für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge zur Förderung seiner Bestrebungen überwies. In acht Abteilungen zeigt es in anschaulichen, leicht verständlichen Bildern, Tafeln, Modellen und Wachsnachbildungen alles

Man färbe dahem nur mit echten Brauns'schen S'offarben und fordere die lehrreiche Gratsbrochure Nr. 2 von Wilhelm Brauns, Ges.-m. beschr. Färbung Quedlinburg a. H.

Sommersprossen

Leberflecke, Milseer, Pickel, unrein, Teint, Rötze des Gesichtes und der Hände verschwinden, die Haut wird klar, weiß u. geschmeid, durch erprobt, garant. unschädlich. Hauptbestandteil Klorokrem, Kloroseife Überall erhältlich. Eventl. durch Laboratorium Leo, Dresden-N.O.



Die Pyramide  
Wochenschrift  
zum Karlsruher Tagblatt

10. Jahrg. No. 27  
19. Juni 1921

Erich Rod / Ein französischer Machthilosoph.

nicht ohne Interesse sein, im folgenden einmal einen fran-  
zösischen Machthilosophen kennen zu lernen, besonders  
wenn wir gleich hinzusetzen, daß er kein Gift nicht aus dem  
reinen Wesen der Grande Nation bezog, sondern hauptsächlich  
aus zeitlichen Quellen faßte. Der Grundgedanke wird bemerkt,  
daß sich es bei ihm mit einer etwas ungewöhnlichen, wenn auch  
durchaus nicht unbedeutenden Ausführung der Hegelschen  
Lehre — und da kommt der Herdampf heraus — zu tun haben.  
Es handelt sich um Victor Cousin, welcher der Philosophie  
des deutschen Idealismus ihren breiten Einfluß in Frankreich  
eröffnete, wobei er sich aber, um sich von dem Vorwurf, er ent-  
nationalisiere die französische Philosophie, zu reinigen, mehr  
nationalisiere die französische Philosophie, um sie selbst das Wort,  
indem wir seine ermittelnd westphilosophischen und wiederholungs-  
reichen Ausführungen etwas zusammenfassen. Sie finden sich  
in seiner „Introduction à l'histoire de la philosophie“, Paris 1828,  
S. 10. leçon.

Die Ideen der verschiedenen Völker sind patristisch und  
sästlichen sich aus und sind infolgedessen falsch; aber sie haben sich  
für abstrakt und allein wahr, und darum sind sie notwendig  
feindlich und aggressiv. Wenn der Krieg der gewalttätigen Zu-  
sammenstoß dieser sich ausschließenden Ideen der verschiede-  
nen Völker ist, so muß dabei die schwächere Idee von der stär-  
keren gestört, d. h. aufgehoben und assimiliert werden. Die  
höhere Idee ist jenseits dieser, welche mit dem Geiste der  
bestehenden Epoche am meisten im Zusammenhang steht. Je-  
des Volk stellt eine Idee dar; das Volk derjenigen Idee, welche  
mit dem Geiste der Zeit am engsten verknüpft ist, ist in dieser  
Epoche am herrschendsten. Wenn die Idee eines Volkes  
freiwillig seinen Platz, ein anderes Volk muß ihm freiwillig  
machen und zurücktreten. Das ist der Krieg. Niederlage des  
Volkes, dessen Zeit vorbei ist. Siegen desjenigen, dessen Zeit  
kommt und das nun zur Herrschaft verknüpft ist, das ist der siegreiche  
Erfolg des Krieges; daher ist er nötig. Damit soll der Krieg  
nicht verhindert werden, die Philosophie vertritt überhaupt  
nichts, ebenso wie sie nichts angestrebt, sie will nur verstehen.  
Die Bürger des Krieges sind unangenehm; seine Wirkungen  
sind zerstörerisch, denn wenn es die Idee ist, welche im Kriege  
kämpfen, und die siegreiche notwendig die aufsteigende ist, so  
müßte diese siegen, und müßte die andere unterliegen; andern-  
falls würde die Zivilisation in ihren Fortschritten aufgehalten,  
und die Menschheit hätte keinen Fortschritt. Ein Volk überlebt nur  
unter der Bedingung des Krieges fort. Nicht ich sage das, son-  
dern die Geschichte sagt es. Der Krieg ist nichts anderes  
als ein blutiger Austausch von Ideen mit Selbstopfer und Sto-  
nonachseln. Eine Schlacht ist nichts anderes als der Kampf  
von Irrtum und Wahrheit; Wahrheit in dem Sinn, als in  
einer gegebenen Epoche der geringere Irrtum Wahrheit ist im  
Vergleich zum früheren. Siegen und Eroberung sind die Heber-  
weitung der Wahrheit von gestern, welche der Irrtum von  
heute gewonnen ist, durch die Wahrheit von heute. Es gibt in

ausgestrichelt. Ueber dem Bett hing ein grauam gefärbtes Kreuz,  
das nicht recht in den Raum und mußte für ihn hergehan  
sein. Das Bett stand in der Ecke des jenseitigen Wand, durch den  
Nachtlicht hindurch, auf eine Photographie Frau Martinnes. Er  
schloß, immer zufällig, das Bild sehen, wenn er die Augen auf-  
schloß. Wäre es um eine Linie weiter nach links aufgehängt wor-  
den, dann hätte der Mann den Blick abgelenkt. Und das Bild  
schloß her, als dächte es sei Seiten, immer, mit jedem Gedanken  
nur an ihn. Er erinnerte, dies Gesicht war in diesen Gedanken  
geworden; ein unglückliches Gesicht rührte ihn. Dann, um Witter-  
nach, rieth er eine Stunde lang vor dem Kreuz auf dem Boden.  
Am Morgen wachte der tief Beschlafene auf. Das Bild  
schloß her. Aber es war Martina, im gleichen birnblauen  
Nachhemd am gleichen Platz. Er schloß die Lider, hob sie wieder,  
es war Martina. Sogar die Augen glaubte er blau zu sehen.  
Nichts wagte in ihm mehr zu zweifeln. Sein Mund nannte  
den Namen: „Martina“.

Am Morgen wachte der tief Beschlafene auf. Das Bild  
schloß her. Aber es war Martina, im gleichen birnblauen  
Nachhemd am gleichen Platz. Er schloß die Lider, hob sie wieder,  
es war Martina. Sogar die Augen glaubte er blau zu sehen.  
Nichts wagte in ihm mehr zu zweifeln. Sein Mund nannte  
den Namen: „Martina“.

Am Morgen wachte der tief Beschlafene auf. Das Bild  
schloß her. Aber es war Martina, im gleichen birnblauen  
Nachhemd am gleichen Platz. Er schloß die Lider, hob sie wieder,  
es war Martina. Sogar die Augen glaubte er blau zu sehen.  
Nichts wagte in ihm mehr zu zweifeln. Sein Mund nannte  
den Namen: „Martina“.

Am Morgen wachte der tief Beschlafene auf. Das Bild  
schloß her. Aber es war Martina, im gleichen birnblauen  
Nachhemd am gleichen Platz. Er schloß die Lider, hob sie wieder,  
es war Martina. Sogar die Augen glaubte er blau zu sehen.  
Nichts wagte in ihm mehr zu zweifeln. Sein Mund nannte  
den Namen: „Martina“.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Lohr. / Druck und Verlag der G. & M. Müller'schen Hofbuchhandlung m. b. H.

den großen Schicksalen keine Unerschrockenheit und kann es nicht geben, wenn es nicht grenzen und menschenliche Seelen...

Wenn so ein Gott seine Idee weit genug in sich selbst verkörpert hat, so muß es die gemittelte Form durch den Artig...

Der große Mensch hat nur Interesse und Speer, sonst er hat Gott und keinen über sich, er ist ein Gott, er ist ein...

Der große Mensch hat nur Interesse und Speer, sonst er hat Gott und keinen über sich, er ist ein Gott, er ist ein...

Die großen Menschen sind die großen Menschen, die großen Menschen sind die großen Menschen, die großen Menschen sind die großen Menschen...

Mar Trebler / Zum Gedächtnis Julius Fiefers

Unter den sanften Klängen des „Lager vasa“ verlor ich an Morgen des 10. Juni des Jahres, der die trübsten Tage Julius...

Diese Gedächtnisrede, die ich heute schreiben darf, ist nicht eine eitle vollkommene Gedächtnisrede. Der Friede, der die...

Das Seinerliche Geyer / Sein Besuch

Grau Marianne frid noch einmal mit der Hand über die ganz gleich gedruckene Blätterreihe im mittleren Eck, dann...

„Gut, Marianne, wir haben uns wieder gefunden,“ sagte er, „Martha, ich habe, wir haben uns gar nicht verloren,“ ent-

Die Gedächtnisrede des Mannes entrug sie nur, indem sie an den verstorbenen Freund dachte. Dieleuten mußte in der Einbildung...

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...

„Gut, Marianne, wir haben uns wieder gefunden,“ sagte er, „Martha, ich habe, wir haben uns gar nicht verloren,“ ent-

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...

„Gut, Marianne, wir haben uns wieder gefunden,“ sagte er, „Martha, ich habe, wir haben uns gar nicht verloren,“ ent-

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...

„Das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er, „das Seinerliche Geyer,“ sagte er...







Karlsruhe
Kaiserstr. 115, Eingang Adlerstr.
Offenburg
Hauptstraße 52, beim Rhein. Hof.

Möbelhaus

Sonder-Angebot
solange Vorrat

Brüder Bär
W. & H.

Karlsruhe
Kaiserstr. 115, Eingang Adlerstr.
Offenburg
Hauptstraße 52, beim Rhein. Hof.

I. Schlafzimmer, eichen imit . . . Mark 1975.-
Wohnzimmer, poliert . . . Mark 1061.-
Küche . . . . . Mark 611.-
II. Schlafzimmer, poliert . . . Mark 2593.-
Wohnzimmer, pol. mit Rohrsthühle Mk. 1225.-
Küche . . . . . Mark 653.-
III. Schlafzimmer, eichen . . . Mark 2936.-
Wohnzimmer, eichen . . . Mark 2380.-
Küche . . . . . Mark 1121.-
IV. Schlafzimmer, eichen . . . Mark 3736.-
Wohnzimmer, eichen . . . Mark 2804.-
Küche . . . . . Mark 1425.-

Besichtigung ist eigenes Interesse. - Freie Lieferung. - Matratzen, Sofas, Federbetten, Einzelmöbel usw. - Kostenlose Aufbewahrung bis zu 1 Jahr.

Unter Umständen erleichterte Zahlungsbedingungen ermöglicht.

Von Sieg zu Sieg!

Rennen auf Opelrennbahn am 22. 5. 1921

Klasse 4, Wagen bis 9 Steuer-PS.

Direktor Lehmann Erster auf „Selve“
W. Krauß-München Zweiter auf „Selve“
H. Ludwig-Oberursel Fünfter auf „Selve“

Sternfahrt Gau IV, ADAC nach Neuenahr
am 29. 5. 1921

Lück-Barmen Erster auf „Selve“, 547,9 km in 9 Stunden 45 Minuten

Sternfahrt Gau IX, ADAC nach Sachsen
am 5. 6. 1921

Hergt-Leipzig Erster auf „Selve“

„Selve“ der rassige Sportwagen, der sparsame, bequeme Reisewagen.

SELVE Automobilwerke G. m. b. H.
Hameln (Weser).

Deutsche Teppiche

in nur guten altbewährten Qualitäten.
130/200 von Mark 450.00
170/235 975.00
200/300 975.00
250/350 und größer 2100.00 an

Bettvorlagen von Mark 60.00 an
Läufer Meter von Mark 25.00 an

Worpsweder Bast- und Schilfmatten
eckig, oval, rund.

Tischdecken

mit Künstler-Handdruck aus bayrischem Bauern-Leinen.

Dreyfuss & Siegel Kaiserstr. 197

Kücheneinrichtungen

Einzelchränke, Tische,
Stühle, Hecker

Schlafzimmer-Einrichtungen

Einzelbetten, in Patent-
Rösten, prima Matratzen
3 teil. mit Kell, Diwans,
Chaiselongues, Auszieh-
tische u. sonstige Einzel-
möbel, empfiehlt sehr
preiswert:

Möbelhaus Schaeffer

Durlach. Hauptstraße 81.
Haltestelle der Elektr.: Bahnhof.

Kassen-Schränke

feuer-, einbruch- und schmelzsichere
Ausführung

Bücherschränke
Effektenschränke
Tresors-Panzerungen
Kassetten, eiserne
Mauerschränke
feuer- und diebstahlsicher
liefert

Wilh. Weiß, Karlsruhe
Kassenschrank-Fabrik
Erbprinzenstraße 24. Telefon 282.

Umzüge mit Möbelwagen und
Stollen befördert mit
eigenem Fuhrwerk an
billigster und
sicherster
Ausführung.
Wortstraße 8. Telefon 1700.

Schreibmaschinen-
Diebstahl

wird verhindert durch unser

Tiefgravurverfahren
D.R.P. D.R.G.M.

Anerkannt der beste und billigste Schutz
gegen Büromaschinen-Diebstahl.
Feinste Referenzen von Behörden, Industrie-
und Handelskreisen.
Prospekt und Vertreterbesuch kostenlos und
unverbindlich durch die allein ausführende
Werkstätte

Wilh. Neck jr.
Karlsruhe Hirschstraße 30.

Karl Vetterhöfer
Herren-Schneiderei

Karl-Wilhelmstraße 40.

Möbel Besichtigen
Sie mein großes
Lager

B. Steckelmacher
= Veilchenstr. 20 =
en gros. en détail.

Sie sparen
viel Geld!

Tapetieren u. Anstreichen
von Möbeln, Wänden,
Räumen wird billigst ausgeführt.
Kostenberechnung.
D. Doering, Telephon 1190, Steinstr. 31.

Der springende Punkt

Die wichtigste Bedingung für
pünktliche und sachgemäße
Reinigung und Färbung von
Kleidungsstücken aller Art,
Federn, Gardinen, Handschuhe,
Teppichen, Möbelstoffen ist:
Frühzeitige Aufgabe!
bei
Färberei Printz!
Telephon 63.

Annahmestellen überall.
Abholung und Zustellung auf Wunsch und kostenlos.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

- Abschriftenbüro K. Traub, Kaiserstraße 34.
Auskunftsbüro Auskunfts-Büro, Wendtstr. 3.
Bandagisten Unterwagner, Joh., Kaiser-Wilh.-Halle 22/26.
Bettfed.-Reinig. P. Perschmann, vormals Flechtner, Kaiserstraße 20.
Bildereinrahmungs-Geschäfte E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128.
Blechner Busold & Nied, Hirschst. 12.
Carrosserie Spitzfaden, Theobald, Kriegstr. 72.
Chem. Waschanst. D. Lasch, Fabrik Soffenstraße 28.
Dauerwäsche-Großhandlung Andr. Weinig Jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche.
Drehereien Franz Dornhelm, Schützenstraße 38.
Elektro-Installateure Carl Nahrungsg., Kaiserstraße 225.
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen Busold & Nied, Hirschst. 12.
Feilenhauer Robert May, Gluckstraße 7.
Färberei D. Lasch, Fabrik Soffenstraße 28.
Heizungsanlagen Bad. Heizungsbaugewerkschaft Karlsruhe.
Hohlschleifereien Karl Hummel, Werderstraße 13.
Installationen Franz Vogel, Zeller Nachf., Werderstr. 1.
Juwelers, Gold- und Silberarbeiter Fr. Widmann, Kaiserstr. 112.
Küchenschmiede Karl Grießer, Badmühlstraße 12.
Kürschner August Schnorr, Kunstkürschner, Kreuzstr. 27.
Lackierer K. Dorwarth, Fahrstr. 14.
Ledermöbel Hermann Mühl, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
Maler Adolf Mantz, Malermeister, Karlsruhe, Goethestraße 20.
Matratzenfabrik Legrum & Stehle, Karl-Wilhelmstr. 14.
Mechaniker Julius Ehlig, Humboldtstraße 19.
Möbeltransporteur Otto Früh Jr., Soffenstr. 137.
Optiker C. Siedler, Inh. Alf. Scheurer gegen.d. Hauptpost T. 4515.
Orthonische Fußbekleidung L. Seltz, Hirschstraße 62.
Parkettbodenleger Stefan Volk, Schützenstr. 61.
Perückenmacher (Haararbeiten) H. Bieler, Kaiserstraße 223.
Photographen Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3.
Polsterer und Dekorateur E. Burger (K. Dutzi Nachf.) Waldstr. 89.
Putzgeschäfte und Putzmacherinnen S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.
Reparaturwerkstätte für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc. H. Brodführer, Kaiserstr. 5.
Sattlereien B. Klotter Nachf., Inh. O. Dischinger, Kronenstr. 25.
Seiler Carl Schönher, Hand- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47.
Schlösserarbeiten W. Kretschmar Nachf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a.
Schlossereien E. Guichardz, Bürgerstr. 9.
Schneidermeister J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.
Schreibmaschinen-Reparaturen A. Bieler, Telefon 2659.
Sticker- und Tapissiergeschäfte C. A. Kinder, Rheinstraße 6.
Strumpf-erneuerungsanstalt Paula Müller, Ludwig-Wilhelmstraße 11.
Teppich-Reinigung mit elektrischem Betrieb. E. Teilmann Nachf., Adlerstraße 4.

Gute Arbeit ~ Prompte Bedienung

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Voraussetzungen.

einer vertraulichen Sitzung des wirtschaftlichen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates im Juni führte ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums aus, daß die Steigerung der Ausfuhr einmal eine Frage der inneren Leistungsfähigkeit sei, sodann eine Frage der Abhängigkeit auf den Auslandsmärkten. Die Frage der Steigerung der inneren Leistungsfähigkeit ist von dem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums glatt bejaht worden. Immerhin kommt es darauf an, in welcher Form sie zu lösen ist. Der Kern des Problems ist die Erzeugung schließlichen, sowohl für die Industrie wie die Auslandsmärkte, und zwar deshalb nur eine Wirtschaft die Steuereinkünfte zu vermögen, die alle Arbeitsenergien aus sich schöpft. Es ist oberflächlich und gedankenlos, zu sagen, daß der Besitz nur stärker zur Erzeugung von Waren brauche, um die hohen Kosten des Ultimatumsträglich zu decken. Diese Kosten sind so hoch, daß wir sie gar nicht abdecken könnten, wenn wir sie nicht durch Abzahlungen überhaupt nicht leisten könnten. Die Abzahlungen sind durch Sachleistungen zu decken. In ihnen sind regelmäßig Rohstoffe und Arbeit, diese im weitesten Sinne, verborgen. Wir einmal an, daß der Besitz im radikaler Wirtschaftspolitik bis zur Abgrenzung besteuert würde. Steuerteknisch wäre das möglich; wirtschaftspolitisch hätte das aber verheerende Folgen. Die Wirtschaft ist jedes Realismus an das Reich übertragen. Das wäre aber nur tote Werte, mit denen wir erst nicht auf die Dauer die Verpflichtungen erfüllen könnten. Es bleibt also nur der Weg, die Erzeugung mit allen Mitteln zu steigern. Der Markt muß an Kontrakt gewinnen, muß die Abhängigkeiten beseitigen. Nur wenn der Markt tragfähig ist, kann vermehrt werden. Die Steigerung der Erzeugung ist, das heißt die Erzeugung der Erzeugung, ohne Verlangung der Arbeitskraft nicht zu erzielen. Diese Forderung ist mit der grundsätzlichen Gegenrichtung der Achtundachtziger nicht zu tun. Der Markt, ja der Staat und die Wirtschaft, wenn einmal alle Kräfte der Wirtschaft überfordert sind, d. h. wenn durch irgendwelche Ursachen die internationalen Wirtschaftskrisen eintreten, die vorübergehend die Erzeugung der Erzeugung notwendig machen. Die systematische Einführung des Achtundachtziger Zeit, die unter der Wirkung des großen Krieges, auf allen Märkten ungeheurer Mangel entstehen ließ, war an sich die beste Maßregel vor allem deshalb, weil sie die dauernde Einführung werden sollte, was unter Umständen zum Nachteil für die Kopierindustrie selbst ausfallen konnte und mußte.

Die Rückgang der Erzeugung, zumal dann, wenn die Nachfrage weit größer ist als das Angebot, trifft am härtesten die arbeitenden Massen; das bedeutet, daß die Löhne nicht die Kaufkraft haben, um die notwendigen Bedürfnisse zu decken, sondern daß die verminderte Erzeugung auch die Arbeitsgelegenheit selbständig vermindert. Es ist doch klar, daß — wenn weniger Erzeugnisse gefördert werden — daraus auch weniger Löhne und Fertigerzeugnisse hergeleitet werden können. Wir haben es in der Hand, die Erzeugung zu steigern, den inneren Markt aufzubauen und fröhlich zu gestalten. Wenn der Markt da ist, so ist auch der Weg offen. Damit ist indes die Entwicklungsmöglichkeiten der Auslandsmärkte nicht unberücksichtigt. Im allgemeinen sind alle Wirtschaftsländer die Ertragskraft vor sich, selbst zu erzeugen und zu verdienen. Die Weltanschauung hat künftig mit dem Weltmarkt zu rechnen, die nur durch gute Beziehungen überwunden werden können. Wir müssen die Eigenart und der Unternehmungskraft unter wirtschaftlichen Pfadfindern vertrauen.

Aber rote, sind längst vorbei. Technik und Wissenschaft haben der Landwirtschaft ihre Dienste geleistet und damit die Arbeitsvoraussetzungen, des Landmanns von Grund aus verändert und ganz wesentlich verbessert. Und wie weit wir es heute in der Anwendung von Maschinen für die landwirtschaftliche Produktion gebracht haben, das zeigt die imposante Schau von Maschinen und technischen Gerätschaften aller Art auf der Ausstellung. Da stehen neben den wichtigsten Kraftmaschinen, die im Betriebe vorgeführt werden, Dresch-, Mäh-, Sä- und viele andere Maschinen, die man unendlich alle aufzählen kann, zierlich gebaut, mit elektrischer gesteuerte Brat- apparate, elektrische Mähmaschinen, elektrische Konzentrationen für Futtermittel usw. usw. Daneben breitet sich zahllos, von wissenschaftlicher Hand bearbeitetes Lehrmaterial, das bildhaft, zahllos- oder modellmäßig dem Besucher interessante Einblicke in die landwirtschaftlichen Vorkampfergebnisse jeder Art tun läßt. Dabei erkennt man immer wieder das Erfordernis der Zeit, das heute mehr denn je Industrie, Technik und Landwirtschaft miteinander verbunden sein müssen, um die allgemein erlebte Befriedigung des deutschen Wirtschaftskörpers zur Tat werden zu lassen.

Neben dieser besonders Interesse beanspruchenden Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen ist die Viehzucht Ausstellung nicht weniger bedeutend. Die Viehzucht Ausstellung mußte zwar stattfinden, dafür wird aber in dem Dorf, in dem gewöhnlich Ertrag geschaffen, indem hier die preisgekrönten Züchter und Großzüchter im Licht der Vorkampfergebnisse stehen. Um so reichhaltiger ist dafür wieder die Kleintierzucht, hier präsentieren sich Prachtexemplare von Ziegen, Schafen, Hasen, Dindeln usw. dem Besucher. Und in der Geflügelausstellung, die sich dadurch vortrefflich von ähnlichen Veranstaltungen unterscheidet, daß die Tiere nicht in Käfigen, sondern in freien Ausläufen sich bewegen, sprechen sich zierlich-buntbetupfte Zwerg- und aus dem Reich der Hühnerwelt neben Schmuckhühnern, plumpen Meisenhähnen. Dazwischen schmücken Enten und Gänse ihre ewigalte Melodie. Für die Fische ist eine Fischei mit Aquarien eingerichtet, die Schwimmfische haben eine eigene Halle für sich allein, in der neben zahllosen bezugsfertigen Stämmen auch die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Fische vor Augen geführt wird und die Fische, die in zahlreichen lebenden Becken vorgeführt werden, erfreuen durch ihre emsige Tätigkeit. In einem weiteren besonderen Raum kommt dann die Seidenraupzucht zur Geltung usw. Im großen Saal befindet sich eine Sonderausstellung „Die Landwirtschaft im Reichsaustausch“, ferner eine reichhaltige Schau der Saat- und Pflanzensaat, aller landwirtschaftlichen Hilfsmittel und der einschlägigen Literatur. Der Verband Deutscher Bauern- und Wirtschaftler hat eine hochbedeutende Sonderausstellung von Fleisch- und Wollverarbeitung veranstaltet, und das Reichsamt für die Superphosphat-Industrie hat mit wirkungsvollen Ausstellungen von künstlichen Düngemitteln usw. vertreten. Auch die Besiedelungsfrage ist nicht übersehen, denn in zahlreichen Säulen, die über das ganze Ausstellungsgelände verstreut liegen, kommt die Verwendungsfrage der Bauoffenbaumaterialien zu denen heute infolge der erkämpften wirtschaftlichen Verhältnisse bei der Besiedelung des Landes gerufen werden muß, zum Ausdruck.

## Börsen-Rückgang.

(Eigener Wochenbericht.)

Die Geldlosigkeit verleiht der Börse ihr Gepräge. Wie wir schon im Vorbericht dargelegt haben, ist es das Publikum, das heute auf Grund der Tatsache, daß die Inflation sich immer mehr verflärt und andere Anlagemöglichkeiten

für die großen aus Zinszahlungen, Dividenden und sonstigen Erträgen eingehenden Beträge nicht bestehen, immer wieder auf neue an den Industriemarkt herantritt, so daß der Kaufdruck der vergangenen Tage an die Zeiten der größten Börsen-Durchsturz erinnert. Es ist nicht zu leugnen, daß eine großen durchgreifenden Aufwärtsbewegung, in der wir zurzeit stehen, und die sich in den kommenden Wochen noch weiter verstärken wird, wichtige Momente entgegen wirken. Es sei hier nur darauf gedacht, daß die Zukunftsaussichten der deutschen Industrie und auch die des internationalen Handels sich keineswegs so unbedingt günstig darstellen, wie die Hausse-Partei es behauptet. Es ist daran zu denken, daß neue gewaltige Steuererlässe bevorstehen, die einerseits die Börsenspekulation selbst, andererseits aber auch die industriellen Gesellschaften in ihrer Betätigung stark hemmen können. Auf der anderen Seite fällt ins Gewicht, daß eine neue Inflations-Ära in der deutschen Industrie angebrochen ist. Es kann nicht Aufgabe eines Börsenberichtes sein, zu prüfen, ob eine solche große Inflationsbewegung das Zeichen einer Umwandlung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse darstellt. Für die Börse selbst ist aber in Rechnung zu stellen, daß die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse mehr als je auf horizontalen wie vertikalen Zusammenstoß der Industrie hinarbeiten. Diese Faktoren sind ein Gebot wirtschaftlicher Notwendigkeit, und die Börse kann nicht umhin, immer wieder auf neue Anregung aus diesen Transaktionen zu schöpfen. Die Zahl der Werke, die für solche Funktionen in vertikaler Richtung in Betracht kommen, vermindert sich für die Montanindustrie fast von Tag zu Tag, und es ist charakteristisch, daß es gerade die beständigsten kleineren Werke sind, die solchen Funktionen bisher mit außerordentlich hohen Forderungen entgegengetreten sind und infolgedessen noch heute ihre Freiheit bewahrt haben. Um diese kleine Gruppe von Werken, besonders solche Gesellschaften, die noch mit reinem Goldkapital arbeiten, geht in erster Linie der Kampf der Gewinner. Im einzelnen Fall ist es für das Publikum außerordentlich schwer, festzustellen, ob das derzeitige Kursniveau dem inneren Wert der Werke entspricht. Auch die Tatsache, daß es sich um Goldwerte, oder um noch weniger veräußerte Aktienkapitale handelt, läßt nicht immer einen unbedingten sicheren Schluß auf die Berechtigung der Kurshöhe zu. Es ist zu bedenken, daß eine größere Anzahl von Werken, bei denen eine Kapitalvermehrung bisher nicht erfolgte, im Frieden unter der Parität notierte und daß, selbst wenn man den Maßstab der Geldbewertung anlegt, Kurse von 1000 und 1200 Prozent für solche Papiere der Goldparität nicht entsprechen würden. Andererseits ist jedoch zu bedenken, daß Aktien dieser Art heute einen gewissen Seltenheitswert darstellen und daß es oft bei Anlage selbst erheblicher Preise nicht möglich sein dürfte, Werke dieser Art neu anzubauen. Die Kurshöhe der Friedensjahre hat ihre Grundlage in erster Linie in der Rentabilität der betreffenden Unternehmungen. Die Theorie vom Sachwert konnte auf Grund der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse, die es erlaubten, jederzeit solche Werke aufzubauen, nicht in Betracht gezogen werden. Heute jedoch tritt der Gesichtspunkt der Rentabilität des Werkes weit hinter den Maßstab, mit dem die Rentabilität solcher Betriebe an der Basis des Rahmens einer großen industriellen Gemeinschaft gemessen werden muß. Die Börse arbeitet unter Verhältnissen wie den heutigen sehr hart mit Gerichten, und die Hausse-Partei, die sich ja heute in der Hauptrolle am Börsen-Industriemarkt betätigt, hat bei einer solchen Konjunkturwelle auch dann fast immer Erfolg, wenn die von ihr vorbereiteten Kombinationen mit den sachlichen Verhältnissen im Widerspruch stehen. Es gibt für den Privatmann, der heute Wertpapiere kauft, zwei Gesichtspunkte. Handelt es sich einerseits um rein spekulative Beweggründe, für jemanden, der in der Lage und bereit ist, innerhalb weniger Tage bei entpre-

henden Gewinnen keine Werte abzugeben, so werden solche Engagements im allgemeinen von Konjunkturschwächen getragen, so daß man hier zu der Ansicht kommen kann, es sei überflüssig, sich über den inneren Wert des etwa gekauften Wertpapiers und über den sachlichen Hintergrund verbreiteter Gerüchte völlig klar zu werden. Oft ist dies bei der Intensität der heutigen Bewegung auch gar nicht einmal möglich, denn die Spekulation hat die Gewohnheit angenommen, Papiere, für die sie sich einsetzt, in raschestem Tempo in die Höhe zu setzen, um sie sodann unbeachtet liegen zu lassen. Gerade Fälle der letzten Zeit jedoch, insbesondere die rein spekulative Bewegung in Carott-Aktien, sollte jedoch dem, der die Börse nicht als reine Gelegenheit ansieht, darüber klar werden lassen, welche außerordentlichen Gefahren derartige stark spekulative Engagements selbst während der Fortdauer der jetzigen Konjunktur in sich schließen. Auf der anderen Seite werden jene Interessenten, die den Kauf von Wertpapieren zwar nicht allein zu Anlagezwecken, sondern auch aus spekulativen Gründen vornehmen, die aber auch dann mit ruhigen Kopf ihren Besitz beibehalten können und wollen, wenn der Konjunkturschwäche einmal eine andere Richtung weist, Gewicht darauf legen müssen, daß ihre Erwerbungen dem angelegten Preise einigermaßen entsprechen. Diese Gruppe von Interessenten wird sich vielleicht das eine oder andere Mal von spekulativen Köpfen schnell und unüblich genommene Gewinne entgegen lassen müssen, wird aber dafür die beruhigende Gewißheit haben, auch im Falle der Umkehr der Börsentendenz, keinen allzu großen Kursrückgang ausgesetzt zu sein.

Noch vor wenigen Monaten galten Papiere, die die Kurshöhe von 1000 Prozent erreicht hatten, für bemerkenswerte Ausnahmefälle, wie die der Wiener Effektenbörse, noch nicht gewohnt hatte. Heute stellen Werte mit einem Kursstande von über 1000 Prozent eine recht ansehnliche Gruppe dar und eine bedeutende weitere Reihe von Basis-Industriepapieren nähert sich diesem Kursstande immer mehr. Besonders bei kleineren ertragsreichen Werken, die noch mit Friedenskapital arbeiten, stellt sich beim Vorliegen eines günstigen Kapitaltransaktion sofort harter Materialmangel ein, so daß zunächst zur Streichung der Kurznote gezwungen werden muß. Die erste Notiz kommt dann später oft auf einer um mehrere hundert Prozent erhöhten Basis unter harter Repartierung zustande.

Es ist es zu verstehen, daß Werte mit höherem Aktienkapital oft unverhältnismäßig billiger zu haben sind, als solche, bei denen Stüdemangel eintritt, wobei jedoch zu beachten bleibt, daß, um ein solches Wert „aufzuräumen“, nur der Erwerb eines kleinen Aktienpaketes notwendig ist, für das die Aufwendungen selbst bei einem recht hohen Kursstande im ganzen nicht so groß sind, wie beim Ankauf eines Aktienpaketes von mehreren Tausend Stück einer großen Gesellschaft.

Am Devisenmarkt ist nach den großen Kurssteigerungen der ersten Tage der Woche wieder eine Abschwächung eingetreten, die man jedoch für künstlich halten muß, weil sie auf die Unterbrechung der Devisenbeschaffung der Reichsbank zurückzuführen ist. Sollten in irgend einer Form eine anderweitige Regelung Platz greifen, so kann man bereits heute annehmen, daß die bis zum 1. August zu beschaffenden Zahlungen den Markt der ausländischen Zahlungsmittel in bedeutender Weise belasten müssen. Die Realisierung verläuft mit Recht mit allen Mitteln, spekulativen Ausbreitungen vorzubeugen, die ihr die im vaterländischen Interesse unbedingt notwendigen Anschaffungen so außerordentlich verteuern und erschweren. Ob es jedoch unter den augenblicklichen Verhältnissen möglich sein wird, die Devisenbeschaffung, besonders den Devisen-Terminhandel, nachdrücklich zu beschneiden, erscheint recht fraglich.

## Wertpapier- u. Devisenmarkt.

Frankfurter Kursnotierungen:

18. Juni		17. Juni		18. Juni		17. Juni	
Badische Bank	345.-	340.-	Harpener	538.50	521.-	Maschfabr. Gritzner	468.-
Darmstädter Bank	179.-	179.-	Laurahütte	324.50	—	Haid & Neu	—
Deutsche Bank	317.50	319.25	Aschaff. Zellsto 1	380.-	379.75	Maschfabr. Karlsruhe	450.-
Diskonto-Commandit	267.50	265.-	Grün & Bilingier	368.-	359.-	Oberrüssel	347.-
Dresdener Bank	285.25	288.25	Zementw. Heidelberg	349.50	348.-	Schlingk & Co.	—
Mittel. Creditbank	127.50	127.50	Chem. Bad. Anilin	610.-	602.-	Sohlhabrik Herz	224.75
Oesterr. Länderbank	—	79.-	Gold u. Silber	617.-	600.-	Elssässer Baumwoll	470.-
Pfälzer Bank	174.-	174.-	Chem. Höchst	325.-	320.-	Spinnerei Ludwig	450.-
Rhein. Creditbank	182.-	181.25	Deutsch. Uebersee	1180.	1153.	Uhrenfabr. Purgwang	235.-
Südd. Diskonto-Ges.	230.50	230.50	Elektr. Licht u. Kraft	232.-	230.-	Wagg.-Fabr. Fuchs	360.-
Wiener Bankverein	41.10	41.25	Gebr. Jungheans	305.-	305.-	Zellstoff Waldhof	513.-
Württemberg. Notenbank	250.-	250.-	Adler & Oppenheimer	—	—	Zuckerfabr. Waghaus	325.-
Bochumer Gußstahl	—	475.-	B. Masch. Badenia	375.-	371.-	Zuckerfb. Frankenth.	337.-
Gelsenkirchen	359.75	357.50	Maschfabr. Durlach	345.50	345.25	Benzmotoren	190.94

## Devisennotierungen.

w. Frankfurt, 18. Juni				w. Zürich, 18. Juni			
Antwerpen-Brüssel	556.90	558.10	556.40	567.60	Brüssel	47.20	47.35
Holland	2297.70	2302.80	2304.20	2308.80	Kopenhagen	101.-	101.50
London	261.25	261.75	262.9	262.7	Stockholm	182.-	182.50
Paris	564.40	565.80	565.40	569.60	Christiana	85.-	86.50
Schweiz	1171.80	1174.20	1178.80	1178.20	Madrid	75.-	78.-
Spanien	916.80	918.40	919.10	920.90	Buenos-Air.	180.-	190.-
Italien	348.66	349.40	349.60	350.40	Belgrad	—	—
Lissabon	—	—	—	—	Agram	4.-	4.05
Dänemark	1193.80	1196.20	1191.80	1195.70	Devisenkurse im Freiverkehr		
Norwegen	996.50	998.50	1004.-	1000.-	Mittelgeb. durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.		
Schweden	1549.50	1551.50	1545.50	1549.-	a) vorbörslich		
Helsingfors	118.40	118.60	118.90	121.10	Holland	2290-	2305
Newyork	68.78	68.87	68.85	69.-	Schweiz	1165-	1175
Wien (altes)	—	—	—	—	Paris	562-	566
Deutsch-Oesterreich	13.68	13.72	13.98	14.02	Belgien	552-	555
Budapest	27.84	27.90	27.47	27.53	London	260-	262
Prag	—	—	—	—	Newyork	68-	69
					Italien	350-	354

## Unnotierte Werte:

Wir sind ireitlobend	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	283	288
Benz	180	194
Deutsche Maschinen	341	346
Fahr. Gebr.	276	280
Halbach Maschinen	282	287
Hansa Lloyd	114	119
Heldburg Vorrang-Aktien	279	284
Knor. Heilbronn	262	268
Kosmos	580	540
Meyer Kaufmann	226	230
Mansfelder Kurze	4500	4600
Neckarsulmer Fahrzeug	298	303
Opiag	842	—
Rastatter Waggon	80	83
Russenbank	298	307
Woll. Backau	206	211
Union Bauverein	—	—
Zuckerfabr. Heilbronn	—	—

**5% Junker & Ruh Obl.** 99  
 5% A. B. G. Vorrang-Aktien 112 1/2 113 1/2  
 5% Rhein. Elektrizität-Vor-Akt. 112 1/2 113 1/2  
 6% Vogtländer Masch. Vorz.-Akt. 100 1/2 102  
 5% Osram 101 102  
 5% Hirsch Kupfer 101 102  
 4 1/2% Vereinigte Zuckerfabr. Obl. 101 101 1/2

In sonstigen annotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbiten Anfrage

**Baer & Elend**  
 Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26.  
 Telephon 223 und 235.

## Die Eröffnung der Deutschen Landwirtschaftsausstellung in Leipzig.

Am Sonntag, den 13. Juni, wird uns geschrieben: Am Donnerstag vormittag fand die feierliche Eröffnung der von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am Fuße des Wilschschloßes in Leipzig veranstalteten großen deutschen landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Dieser Ausstellung, die nicht nur dem Landmann, sondern der großen Allgemeinheit überaus wertvoll ist, ist eine Fülle wichtiger Anschauungsmaterialien, die wiederholt sich die vorbildliche Schöpfung des Max Erbs, des verdienten und tatkräftigen Begründers der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, zum 28. Male. Die erste Ausstellung dieser Art fand im Jahre 1887 zu Frankfurt a. M. statt, die letzte im Jahre 1914 in Hannover. Die diesjährige Leipziger Ausstellung, die in dem herrlichen Weltausstellungsgelände der Bugara im besten idealen Vorbereitungsstadium für den Aufbruch des Jahres 1921 steht, ist ein Werk der Vorkämpferinnen in vieler Beziehung noch weit vorwärts geschritten. Und das, trotzdem sie unter schwierigeren wirtschaftlichen Voraussetzungen zustande gebracht werden mußte als früher. Dieser Ausstellung ist der Wille des Reiches anzuhaften, das Streben nach der wirtschaftlichen Kräftigung. Und dieser Wille ist in diesem Willen, die Industrie neu zu schaffen, Landwirtschaft, Industrie und Wissenschaft zu festigster Gemeinschaft zu verbinden, das hervorzuheben, was die diesjährige Ausstellung. Die Zeiten, da der Landmann noch mit Hade und Spaten mühsam seinen

